eptember 1912.
nd der Stadt Münster.
Nachdruck verboten.)
en: 31. August. T. d. Eisen.
. Bernh. Leugers. — S. d.
schers Heinr. Wietholter. —
br. S. d. Anstreichers Bern.
schniewind. — 2. September.
Lagerarbeiters Bernh. Kocken.
— 3. Septbr. S. d. Schlosser.
s Heinr. Lenfert. — 4. Sep.
. S. d. Schneiders Heinrich
sson. — 5. Septbr. T. d.
d.-Kanzleidiätars Ökf. Buch.
ote: 6. Septbr. Bau-Arbei
arl Piesch und Bernhardine
mann, b. h. — Händler Joh.
jang v. h. und Anna Zeller.
Warendorf. — Lagerarbeiter
Fortenbrede u. Kath. Bröcker,
hier.
en: 6. Septbr. Anstreicher
Schulte u. Christine Göcke,
— Bauhülfsarbeiter Peter
baum u. Josefa Taphorn
hier.
fälle: 5. Septbr. Witwe Wil
ne Achter, geb. Bucholz, 82 J.
s Jahres-Seelenamt
für den
Professor
einrich Tebbe
det statt am Montag, den
Septbr., morgens 9 Uhr,
der Antoniuskirche.
Preussische
n-Credit-Actien-Bank.
am 1. Oktober cr. fälligen
ns unserer Hypotheken-
lbriefe werden v. 16. Sep-
er ab in Münster bei der
sterischen Bank, Filiale
Osnabrücker Bank, sowie
m Westfälischen Bank-
in Münster, Filiale der
ner Credit-Anstalt, A.
ngelöst.
Kupons bitten wir auf der
seite mit dem Firmastempel
hen zu wollen.
rlin, im September 1912.
Die Direktion.
e Lust zu schneidern
es, wenn man Favorit-
nitte verwendet. Sie sind
zig! Die begehrteste Moden-
au der Saison ist wiederum
Favorit-Moden-Album
r 60 Pfg.). Auch Jugend-
oden-Album u. Favorit-
andarbeits-Album (à 60
g.) per Post bezogen, je 10 Pfg.
ra bei Franko-Zusendung.
C. B. Specht,
ünster, Roggenmarkt 2.
samenten-, Kurz-, Weiss- u.
idenwaren en gros u. en détail.
Suchen
Sie
Personal? Dann setzen
Sie sich mit der ältesten
Annoncen - Expedition
Haasenstein & Vogler A.-G.
Köln a. Rh., Hohestr.
Telef. 600, in Verbindung,
welche Ihnen die geeig-
netsten Insertionsorgane
in Vorschlag bringt und
Ihre Anzeigen unter den
günstigsten Bedingungen
vermittelt. Bei Chiffre-
Annoncen wird keine
Chiffre-Gebühr erhoben.
ohn-od. Geschäftshaus
sucht. Angebote erb. an Adam
üller, Dortmund postlagernd.
uche für mein Manufak-
turwaren - Geschäft
u 1. Oktober einen tüchtigen
jungen Mann (kath.)
Kontor und Lager. Angebote m.
ugnis-Abschriften, sowie Gehalts-
sprüchen bei freier Station unter
H. 6626 an die Geschäftsstelle des
estfälischen Merkur.
Zurückgekehrt!
ahnarzt Horstmann
Von der Reise
zurück!
Dr. med. Bavids
Augenarzt.
Ludgeristraße 89/90.
Bis Anfang Oktober
verreist!
Dr. Schölling
Vertreter:
Herr Dr. Leppelmann
Hammerstraße 40.
Bis Sonnabend, d. 14. Sep
verreist.
Dr. med. Richter
Spezialarzt für Magen- und
Darmkrankheiten.
Münster i. W., Salzstraße 8.

Sonntag, 8. September.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich), Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 91. Jahrgang.

1912. — Nr. 456.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen ɿc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Erstes Blatt.

Bergamo.

Von Dr. O. Doering-Dachau.

Eine mehrstündige Eisenbahnfahrt durch die oberitalienische Ebene macht ihre Reize zweimal bemerkbar, einmal wenn man sie anfängt, und das andere Mal, wenn sie aufhört. Im Anfange interessiert das charakteristische Bild dieser Landschaft, die weite, gleichförmige grüne Fläche, überall die Weinpflanzungen, die sich in lustigen Festons von Baum zu Baum schwingen, während darunter Kürbisse, Mais und andere Feldgewächse gedeihen. Mit Wiesen und Aeckern ist nicht viel Staat zu machen, und die Maulbeerbäume, deren endlose Reihen das Bild beherrschen, schauen, ihrer Blätter gänzlich beraubt, traurig und gespenstisch drein. Hier und da ein schmuckloses Dorf, wohl auch einmal ein Park. Hohe, zweiräderige Karren mit zwei hungrig aussehenden Kleppern, die hintereinander davor gespannt sind. Versprengt auf den weiten Flächen hellgraues Vieh. Alles umwoben und umglüht von weißflimmerndem Sonnenlicht. Das ist der Eindruck, der uns zuteil wird, und fürs erste, zumal auf den Neuling, seine großzügige, fremdartige Wirkung nicht verfehlt. Wenn aber dieselbe Sache sich stundenlang wiederholt, so wirkt sie ermüdend, und man ist froh, wenn man am Ziel ist. Es war am Spätnachmittage eines glühend heißen Junitages, als ich in Bergamo ankam. Auch dorthin bietet die fünfstündige Fahrt von Verona aus der geschilderten Eindrücke mehr denn genug, freilich auch manche wunderbare Abwechslung. Zieht sich doch im Norden die mächtige Kette der in blauem Nebel schwimmenden Alpen hin, manch wilder Schneegipfel hebt von ferne sein Haupt, und gar dort wo bei Desenzano die Bahn eine lange Strecke weit am südlichen Ufer des Gardasees hinfährt, entfaltet die Natur die überwältigendste Großartigkeit. Aber danach folgt wieder die unveränderliche Eintönigkeit, und die italienische Eisenbahn beeilt sich nicht, sie abzukürzen.

Endlich Bergamo. Während der Zug mißmutig darüber nachzudenken scheint, daß er immer noch weiter gen Westen fahren soll, verlasse ich den Bahnhof und stehe dahinter auf einem weiten, ziemlich wüst ausschauenden Platze. Wie groß ist doch der Unterschied, wenn man sich der hübschen Schmuckanlagen erinnert, mit denen bei uns zu Lande solche Bahnhofsplätze geziert zu sein pflegen. Eine breite, mit Bäumen besetzte Straße, auf einer Seite mit modern dreinschauenden Häusern bebaut, führt geradeaus auf die Stadt zu. Und wie ich nun weiter gehe, da fängt plötzlich Bergamo an, sich vor meinen Blicken zu enthüllen, und es wird klar, daß es aus zwei augenfällig voneinander getrennten Teilen besteht. In der Ebene dehnt sich nach allen Seiten eine weitläufige untere Stadt; eine zweite, obere, erhebt sich vor mir auf steil aufsteigendem, breit gelagertem Hügel. Das ist freilich ein schönes Bild, und gehoben wird seine Wirkung durch den Hintergrund nicht eben hoher, aber stolzer und ernster Alpenberge. Auf ihrem äußersten und niedrigsten Ausläufer ist die Oberstadt von Bergamo erbaut. Am schönsten wird dieser Blick, wenn man sich dem eigentlichen Eingange der unteren Stadt nähert, dem „Neuen Tore". Es besteht aus zwei prächtigen, einander gegenüberstehenden, tempelartigen Bauten in griechischem Stil, gleich daneben ragt eine Kirche mit stolzer Kuppel. Gartenanlagen mit prachtvollem Baumbestande gesellen sich dazu, und dies alles bildet den herrlichen Vordergrund; hinten aber zieht sich der steile Hügel hin, oben besäumt mit dem langen, schmalen, dunkelgrünen Bande einer üppigen Baumpflanzung, darüber das breit ausgedehnte und doch dicht gedrängte Gewimmel der starren, altersgrauen Häuser, über welchem Türme von mancherlei Gestalt ihre Silhouetten am Himmel abzeichnen. Das alles schaut so unendlich malerisch, so seltsam charaktervoll drein, übt eine solche Anziehungskraft, daß ich bei meinem ersten Orientierungsgange geradewegs auf die obere Stadt lossteuern mußte. Wie wohl die Trambahn es macht, wenn sie vom Bahnhofe kommt und dort hinauf will? O, ganz einfach. Sie schenkt sich alle weiteren Anstrengungen, wenn sie bis an den Fuß des Berges gekommen ist, und ersucht ihre Fahrgäste, in die unaufhörlich auf- und niedergleitenden Wagen einer Seilbahn zu steigen. Ich habe sie wohlweislich nicht benutzt, sondern vorgezogen, die zehn Minuten bergan, die breite, im Zickzack angelegte Fahrstraße emporzusteigen. Und wie trefflich bin ich dafür belohnt worden! Wundervolle Gärten lagern am Bergabhange um reizende Villen, zu den Füßen alter Paläste üppiges, südliches Grün, ein leuchtender, lachender Blumenschmuck blickt über die hohen Mauern auf den Wanderer hernieder. Der aber schaut mit Entzücken, wie die Aussicht bei jedem Schritte weiter und schöner wird, steht auf der bald erreichten Höhe im Schatten der lang hingezogenen Alleen und läßt die Blicke nach der unteren Stadt schweifen, die tief zu seinen Füßen herrlich malerisch, ein Gewirr von Häusern, funkelnden Türmen und grünen Parkanlagen, sich breitet. Und darüber hinaus wandert das Auge nach der weiten, weiten Ebene im Süden, durch die erst vor kurzer Frist der Eisenbahnzug mich hergebracht hat. Verwischt ist jede Einzelheit, die Monotonien, die einander folgten, vereinigten sich, von diesem höheren Standpunkte gesehen, zu einem riesigen Eindrucke, zu einem Naturbilde von schlichtester, gewaltiger Stilisierung. Mit überwältigender Großartigkeit dehnt sich die oberitalienische Ebene, so weit das Auge reicht, grün der Vordergrund, in weiter Ferne gegen den Horizont hin verschwimmt alles in leuchtendem Blau. Zur Linken, halb hinter mir, ragt das Bergland mit seinen mächtigen Ketten und weiten Tälern. An einem alten Stadttore, nach dem hl. Augustinus benannt, komme ich vorüber; immer weiter zieht sich der Weg am Abhange bald sanfter, bald steiler bergan bis zu einem zweiten Tore, einem altertümlichen Säulenbau, der Pforte des hl. Jakobus. Und hier bei einem imposanten alten Palaste betrete ich das Innere der Oberstadt. Ein richtiges Bergnest, steile, enge Straßen. Für den echt italienischen Eindruck sorgen die strengen, hohen Steinmauern der Häuser, die ernsten, düsteren Fronten altersgrauer Paläste. Durch ihre mächtigen Portale sieht man in Höfe, von Säulengängen umgeben, mit feinen, üppigen Gartenanlagen, schaut hindurch auf Altanen, über die der Blick frei ist in die herrliche, unendliche Landschaft hinaus. Viel Leben herrscht hier oben nicht, gelegentlich zwängt sich wohl ein Fußweg die steilen Gassen empor. Hier und dort ein enges Plätzchen, ein Brünnlein in der Mitte, die unvermeidlichen kleinen Cafehäuser, Weinschänken, dürftigen Verkaufsläden, alles unbedeutend, kleinstädtisch, schweigsam. Ein großer Palast, noch aus gotischer Zeit, 1361 erbaut und mit Malereien aus gleicher Zeit geschmückt, lenkt die Blicke auf sich. Er scheint eine etwas größere Bedeutung zu haben, weil auffallend viele Leute — freilich immerhin wenig genug — dort aus- und eingehen. Ich schaue näher zu, und siehe da, innerhalb seines großen Lichthofes ist die Auskunftsstelle für die Seilbahn eingerichtet. So vereinigt sich auch in Bergamo alte und neue Kultur. Hier und dort zeugen Erinnerungstafeln an den Häusern von der Pietät, mit der man auch hier berühmter Mitbürger gedenkt. Die meisten Namen haben für uns fremden Klang, zu wirklichem Ruhme ist auch bei uns nur einer gelangt, der des Komponisten Donizetti. Wir finden den alten Palast, in dem er am 8. April 1848 gestorben ist, die Straße, die nach ihm benannt ist, in der Marienkirche sein herrliches, marmornes Grabdenkmal.

Jetzt vorüber an einem riesigen, aus Quadern erbauten viereckigen Turme, und dann gelangen wir zum köstlichsten Punkte der ganzen Oberstadt, dem kleinen viereckigen Platze, den die Neuzeit mit einem Denkmale Garibaldis auszuzeichnen vermeint hat. Nach ihm heißt auch der Platz. Ich kenne ein Bild aus alter Zeit, da stand dies Denkmal noch nicht da, statt dessen aber ein gar reizender Brunnen mit steinernen Figürchen. Jammerschade, daß man ihn beseitigte!

Aber schließlich, ein Bild wie hier hält auch noch vor argen Mißgriffen stand. Und weil nicht nur der malerische Reiz, sondern auch die Gluthitze zum Rasten und Verbleiben nötigt, so setze ich mich auf der Schattenseite vor eins der Cafehäuser und kann mir nun genug tun an jeglicher Erquickung.

Wie malerisch wirkt auf der Südseite der Anblick des großen Renaissancepalastes, der dem Technischen Institute als Heim dient. Unten prangt ein schöner Bogeneingang, eine Ecke des Palastes ist völlig ausgeführt, im übrigen aber die zweistöckige Front unfertig geblieben. Auf der gerade gegenüberliegenden Seite des Platzes erhebt sich der Municipal-Palast mit der an wertvollen Werken reichen Stadtbibliothek. Er ist ein stolzes altes Gebäude des 13. Jahrhunderts, unten nichts als eine offene, von schweren Pfeilern getragene Halle mit prachtvoller Schattenwirkung; dahinter erblickt man die Portale der jenseits stehenden Kirchen. Ueber dem mittelsten Spitzbogen dieser Halle tritt ein großer, steinerner Balkon hervor, neben ihm sieht man rechts und links spitzbogige Fenster. Vor einem Pfeiler unten steht eine Statue des 17. Jahrhunderts, die den Dichter Torquato Tasso in antiker Gewandung darstellt. Neben dem Stadthause rechts führt eine bedeckte Treppe zu dessen Obergeschosse empor, an der Wand dahinter sieht man viele steinerne Grabtafeln mit Wappen und Inschriften; sie stammen aus einer nicht mehr existierenden Kirche des hl. Augustin. — Lange Zeit bin ich der einzige Mensch auf diesem Platze. Vom Fremdenverkehr mag hier wohl wenig die Rede sein. Man merkt es an den verwunderten Blicken, wenn man durch die Straßen geht, wenn man steht, schaut und gar Notizen macht. Ich durchschreite die einsame Halle; an ihren Wänden sind große Erinnerungstafeln für jene, die in zahlreichen Kämpfen gefallen sind. Es wird wohl auch nicht ausbleiben, daß eine für die braven Burschen gestiftet wird, die im türkischen Kriege haben bleiben müssen. Mir ist es in anderen Jahren fröhlicher vorgekommen, in Italien zu reisen denn heuer. Wohin man auch kommt, begegnen einem nur gar zu viele Gestalten in Trauerkleidern. Eigentlich seltsam, da doch die italienischen Kriegsberichte immer nur von einigen wenigen Gefallenen melden!

Jenseits der Halle stehe ich auf ganz engem Platze vor einer der schönsten Architekturgruppen, die man sich nur denken kann. Links der weiße Bau des Domes, in strengen Formen des Barock von einer Kuppel bekrönt. Gerade vor mir die in verschiedenen, zum Teil sehr frühen Zeiten des Mittelalters entstandene Kirche Santa Maria Maggiore. Ein schönes Portal führt in das südliche Seitenschiff. Nach altlombardischer Art ist jenes als ein Vorbau ausgeführt; er ruht auf zwei Säulen, die ihrerseits von je einem lagernden Löwen getragen werden. Man sieht ähnliche Formen an zahlreichen Kirchen jener Gegenden und auch in weit entfernten Bezirken Deutschlands, wohin wandernde Künstler dieses Motiv übertragen haben. So kommt es im Sächsischen und Braunschweigischen mehr denn einmal vor. Ueber dem Eingange trägt jener Vorbau ein zweites Geschoß mit zwei freistehenden Heiligenfiguren, dazwischen die Statue eines Reiters, der eine Fahne trägt, alles Skulpturen des Mittelalters. Rechts neben diesem Portal zeigt die Kirche einen Anbau aus der Renaissancezeit. Es ist die Capella Colleoni. Sehr reich geschmückt ist ihre Front, über und über belegt mit weißen, roten und schwarzen schräg viereckigen Steinplättchen, feine Skulpturen zieren das reiche Portal und beleben die Wandflächen, mit elegant gezeichneten Sprossen sind die Fenster verzäunt. Wieder rechts von dem Dome, hinter dessen Ostfront steht der kleine zierliche Bau des Baptisteriums, ein Werk, das ein Johannes von Campiglio 1340 errichtet hat. Es ist achtkantig, die Ecken mit Figuren geschmückt, oben ringsum die Wände in kleine Säulenstellungen aufgelöst. Das mit Steinplatten belegte Pyramidendach ist mit einer Laterne bekrönt, auf der ein Engel steht. — Im Innern zeigt sich die Marienkirche als ein nicht sonderlich langer, dreischiffiger Bau. Mit aller Pracht des Barock sind die Gewölbe geschmückt; sie zeigen fast überreiche Stukkaturen in Weiß, Grün und Gold, gemalte Medaillons dazwischen. Die Wände sind mit vielen, äußerst wertvollen, großen, niederländischen Gobelins behängt. Ihre Inschriften melden den Namen des Erfinders L. van Schoor und des Webers Johann Reghelbruggh. Zwei Kanzeln prangen mit herrlichen bronzenen Aufgängen. Nicht minder schön ist der geschnitzte Beichtstuhl. Ein uraltes Wandgemälde zur Verherrlichung des hl. Bonaventura, sowie mehrere wertvolle Grabdenkmäler helfen die Stimmung vertiefen, den prächtigen Eindruck steigern.

Eine alte Frau sperrt die Tür zur Colleonikapelle auf und erläutert in ganz erträglicher Art, was es in dem zierlichen leichten Raume zu sehen gibt. Da ist vor allem die in Holz geschnitzte und vergoldete Reiterstatue des Bartolomeo Colleoni, ein 1522 entstandenes Werk der Nürnberger Schule. Eine feine italienische Arbeit ist das Grabmal von Bartolomeos Tochter Medea, die 1470 starb. Ueber dem Kapellenraume wölbt sich eine Kuppel, die der berühmte Tiepolo 1733 ausgemalt hat. Seitwärts hängt eine schöne hl. Familie, gemalt von Angelica Kaufmann.

Der Dom ist einschiffig mit einem Querschiffe und beiderseits drei halbrunden Nischen mit schönen Altären. Der Hauptaltar ist unbedeutend, aber die Apsis, in der er steht, doch recht wirkungsvoll ausgemalt. Die Architektur zeigt sich belebt mit reichem Goldschmucke und diskret angebrachter Malerei. Eine moderne Seitenkapelle besitzt vornehme Ausschmückung im Sinne der Renaissance, die Kuppel schwere Stukkaturen, Gemälde aus dem Alten Testament und eine künstlich angebrachte, wunderbar goldige Beleuchtung. Der Raum enthält ein Heiligtum, das dort hochverehrte Kruzifix von Rosate.

Noch zur Oberstadt gehört das monumentale Gebäude der Accademia Carrara, der Gemäldegalerie. Sie enthält einige moderne und sehr zahlreiche alte Werke, darunter sehr kostbare des Lorenzo Lotto, des Giovanni Bellini, Palma Vecchio, Moroni und einen kleinen Saal voll von ausgezeichneten Bildnissen des 1743 zu Bergamo verstorbenen Fra Vittore Ghislandi.

Von dieser Galerie aus gelangt man auf kurzem Wege in die untere Stadt, die ebenfalls Reste des frühen Mittelalters bewahrt. So an der Piazza Pontida mit ihren altertümlichen Laubengängen. Aber im ganzen herrscht in der Unterstadt der neuere Eindruck vor. Da gibt es eine ganze Anzahl prächtiger Barockkirchen: jene der schmerzhaften Muttergottes, des hl. Bartholomäus, Stephanus, Heiliggeist mit prachtvoller Innenarchitektur, neben dem neuen Tor die Kirche S. Maria delle Grazie, ein Bau von schöner Großzügigkeit, außen geschmückt mit Reliefbildern aus dem Leben des hl. Bernardin von Siena, die stolze Kuppel innen schön ausgemalt. Auch an prächtigen Profangebäuden fehlt es nicht, so wenig wie an Brunnen und modernen Denkmälern. Hier in der Unterstadt entfaltet sich auch der lebhafte Verkehr, der oben fehlt. Am Abend zumal wimmelt es vor den Kaffeehäusern von einem Publikum, dessen Eleganz den Einfluß des nahen Frankreich deutlich erkennen läßt. Es sitzt sich herrlich dort, wenn dieses bunte Bild alle seine lebendigen Reize entfaltet, und wenn der Duft der blühenden Bäume fast betäubend die südlich milden Lüfte erfüllt.

Aus der 7¼ Millionen-Stadt.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London hat 4½ Millionen Einwohner und weist laut der letzten Volkszählung eine Abnahme der Bevölkerung von 14 000 Personen auf. Doch das ist das eigentliche, das ältere London. Es gibt aber auch ein „greater London", ja mehrere! Merkwürdig, „London" ist ein geradezu unbestimmter Begriff. Bei dem in England nun einmal so beliebten Verfahren, nie eine gründliche Neugestaltung vorzunehmen, sondern in allem die alte Form nach Möglichkeit stets zu wahren, „Flicken auf Flicken" zu setzen, deckt sich das eigentliche London weder mit dem Londoner Postbezirk, noch mit dem Gerichtssprengel des Central Criminal Court, noch mit dem Wasserversorgungs-Gebiet, noch auch immer mit dem Londoner Polizeibezirk, die auch alle wieder von einander verschieden sind. Der Polizeibezirk, der das Gebiet in einem Radius von 20 bis 25 Kilometern von Charing Croß aus umfaßt und einen Flächenraum von 1820 Quadratkilometer aufweist, wird gewöhnlich als „das größere London" bezeichnet und hat 7¼ Millionen Einwohner, 670 000 Personen mehr als vor zehn Jahren.

Der Umstand, daß das enger begrenzte London an Bevölkerungszahl sogar abgenommen hat, ist wohl darauf zurückzuführen, daß hier vielfach Geschäfte und Warenhäuser die Stelle von Wohnhäusern eingenommen; und bei den gebesserten Verkehrsmitteln manche von hier fort in den „äußeren Ring" und auch wohl noch weiter hinaus verzogen sind.

Am auffälligsten tritt dies in dem ganz alten London, der City, zutage, die noch heute den großen Mittelpunkt des Welthandels bildet und Tags über viele hunderttausende hastender Geschäftsleute in sich birgt, Nachts aber nur Wächter, Scheuerfrauen und eine immer mehr zusammenschrumpfende Zahl von wirklichen Bewohnern aufweist. Für die Volkszählung kommt aber eben nur die Nacht in Betracht, und darnach hat dieser wichtige Teil von London, der im Jahre 1891 noch 37 000, zehn Jahre später 27 000 „Einwohner" aufwies, heute nur 19 000. Wer es irgendwie vermeiden kann, wohnt heute längst nicht mehr in dem ganz alten London, das aber nicht nur in Bezug auf Handel und Geschichte von größter Bedeutung ist, sondern auch, abgesondert von dem übrigen London, ganz und gar seine eigne Verwaltung hat — genau so wie sie im Mittelalter war — an deren Spitze der so viel von sich reden machende Lordmayor von London steht. Er ist nur das Oberhaupt für die City und hat nichts mit dem übrigen London zu tun, das in 28 Bezirke eingeteilt ist. Ihre Häupter sind nur Mayors und sind dem Londoner Grafschaftsrat unterstellt. Und was auch ihre tatsächlichen Befugnisse sein mögen, sie spielen äußerlich jedenfalls lange nicht die Rolle, wie der „City-König".

Die City hat denn auch ihre eigene Polizei von 1096 Mann, während in dem übrigen London 16 850 Schutzleute die Ordnung aufrecht erhalten. Es sind alles auserlesene, stämmige und trefflich geschulte Leute, artig und zuvorkommend, die auch nie „die Behörde spielen", wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Sie tragen auch keine Säbel, sondern für den Notfall einen mit Blei geladenen kurzen Stab. Doch habe ich sie in Tumulten von ihren Fäusten nach Boxer Art Gebrauch machen sehen, daß mich jedenfalls nicht verlangt, mit dem mir sonst sehr lieb gewordenen „Policeman" in dieser Hinsicht nähere Bekanntschaft zu machen. Ein ganz besonders Geschick zeigt er in der Regelung des Verkehrs, der an gewissen Plätzen in London — vielleicht mit Ausnahme der „unteren Stadt" von Newyork — wohl der lebhafteste der Welt ist. Aber die Sicherheit und vor allem die unerschütterliche Ruhe, mit der er dabei zu Werke geht, sind bewundernswert.

Aber wie stark auch der Wagenverkehr in London ist, Straßenbahnen sind dabei nie recht zur Geltung gekommen. In den vornehmeren Stadtteilen wollte man sie durchaus nicht haben. Ja, selbst die Inhaber großer Kaufhäuser — zumal in Oxford Street — protestierten ausdrücklich und mit Erfolg dagegen, „weil sie ihnen ein Publikum bringen würden, das unerwünscht wäre". Allerdings sind sie gewöhnlich in einem so verwahrlosten Zustande, daß man sich wohl bedenken mag, sie zu benutzen. Und umgekehrt, weil „ein anständiger Mensch" sie doch nicht betritt, scheint es denn gewöhnlich auch nicht angebracht, sie anständig zu halten. Straßenbahnen sind in London das Beförderungsmittel des „kleinen Mannes", sie sind eigentlich nur in den Vorstädten anzutreffen.

Gesühnte Schuld.

Roman von Erich Friesen.

(10. Fortsetzung.)

Der Farmer fährt herum. Sein erstes Gefühl ist das der Enttäuschung. Er weiß, wenn seine zweite Tochter ihn in seinem Arbeitszimmer aufsucht, gibt es eine unangenehme Viertelstunde.

„Ah, du bist's, Edith! Willst du mir meinen Morgentee bereiten?"

Nachdem beide eine Zeit lang schweigend ihren Tee getrunken, setzt Edith sich plötzlich kerzengerade in ihrem Stuhl aufrecht.

„Vater! Ich muß mit dir reden!"

„Gern, gern, mein Kind! Aber — ich vergaß, dir zu sagen — sogleich kommt Magdalene. Wir wollen zusammen nach der neuen Farm fahren —"

„Umso besser. Du kannst dann gleich mit ihr darüber sprechen."

„Mit Magdalene?" Verlegen nimmt Robert Harrison schnell ein großes Stück Kuchen und zerbröckelt es auf seinem Teller. „Mit Magdalene? Ich denke, sie fühlt sich sehr wohl!"

„Gerade deshalb. Die Rosen auf ihren Wangen, der Blick ihrer Augen — alles dies gibt mir zu denken."

„Wie —?"

Jetzt ist der alte Herr wirklich erstaunt.

Noch einen Augenblick zögert Edith. Dann ruft sie heftig:

„Wie kannst du zugeben, Vater, daß sie Woche für Woche die Konzerte jenes Menschen besucht?"

Robert Harrison meidet den strengen Blick der Tochter, vielleicht weil er fühlt, daß sie nicht ganz Unrecht hat.

„Tut sie das?" fragt er mit gut gespielter Harmlosigkeit.

Edith steht auf und legt die Hand auf seinen Arm.

„Vater," sagt sie langsam, und diesmal klingt etwas wie wirkliche Herzlichkeit aus ihrer tiefen Stimme. „Lieber Vater, du wirst mich nicht glauben machen wollen, daß du es nicht weißt. Warum verbindest du dir absichtlich die Augen? Willst du Magdalene ins Unglück stürzen? Willst du, daß sie jenen Menschen — heiratet?"

Entsetzt springt Robert Harrison auf. Die Teetasse entgleitet seiner zitternden Hand und fällt klirrend zu Boden.

„Nun also, Vater! So verbiete ihr den beständigen Besuch seiner Konzerte!"

„Wie kann ich das, Edith?" Unruhig beginnt Robert Harrison im Zimmer auf und ab zu gehen. „Magdalene ist neunundzwanzig Jahre alt — also kein Kind mehr —"

„In Bezug auf Weltkenntnis ist sie mehr als ein Kind!" fällt Edith heftig ein. „Ich beobachte sie schon seit langem. Ich weiß, sie wird sich opfern, wenn wir sie nicht bei Zeiten retten."

„Du ereiferst dich umsonst, Edith," bemerkt der Farmer, ruhiger werdend. „Ralph Donald ist ja verheiratet."

„Nein, er war es."

„Wie?"

„Er ist Witwer. Soviel habe ich wenigstens aus Magdalene herausbekommen."

„Hm, hm!"

Die Nachricht ist dem alten Herrn ersichtlich unangenehm. Nachdenklich starrt er eine Weile vor sich hin. Dann reckt er seine hagere Gestalt mit einem Versuch, seine Autorität geltend zu machen, gerade empor.

„Meine Tochter würde niemals einen Menschen heiraten, der sie einmal verschmäht hat."

„Wenn sie es aber doch wollte?"

„So würde ich es ihr verbieten!"

Leises Lächeln stiehlt sich um Ediths festgeschnittene Lippen.

„Du, Vater? Du kannst ihr ja nicht einmal verbieten, die Orgelvorträge zu besuchen!"

Robert Harrison senkt den Kopf.

„Sie wird mich doch nicht böse machen wollen," murmelt er kleinlaut.

„Vater, lieber Vater, täusche dich nicht selbst!" ruft Edith erregt. „Magdalene wickelt dich um ihren kleinen Finger. Glaube mir: sie wird den Donald heiraten, und du wirst nicht böse darüber sein. Du wirst sogar deine Zustimmung zu dieser Heirat geben. Und dann ist das Unglück da — und es wird dir das Herz brechen — dein gutes, treues, aber ach, so unendlich schwaches Herz! Ich sehe ja alles klar vor mir! Ganz klar!"

Immer leidenschaftlicher springen die Worte von den Lippen des tieferregten Mädchens. Jetzt wirft es sich in einen Sessel und bricht in Tränen aus.

Ratlos steht Robert Harrison da. Er hat Edith noch niemals weinen sehen. Der Anblick erschreckt ihn fast.

„Edith! Liebes Kind! Du bist ja ganz außer dir! Soll ich den Doktor holen lassen?"

„Pah, Doktor!" Schon hat sie sich wieder gefaßt. „Ich will nichts weiter als Magdalene retten — retten vor ihr selbst und vor dir! Du bist Magdalene gegenüber schwach, entsetzlich schwach. Sei mir nicht böse, Vater! Jemand muß dir doch einmal die Wahrheit sagen! Ich flehe dich an: bring' Magdalene aus dieser gefährlichen Atmosphäre! Nimm sie mit dir auf Reisen! Bald! Nächste Woche!! Am liebsten schon morgen!!! Es ist keine Zeit zu verlieren!"

„Aber Edith!"

Aus tiefstem Herzensgrunde seufzt der alte Mann auf. Wie tragisch das Mädchen die ganze Sache nimmt!

Er geht ans Fenster. Ungeduldig trommeln seine Finger auf der Scheibe, während Edith ihn scharf beobachtet.

„Nun, Vater?"

„Vielleicht hast du Recht, mein kluges Kind. Ich werde mir die Sache überlegen."

Da — ein leises Klopfen an der Tür.

Magdalene steht auf der Schwelle.

Ein einziger Blick auf die beiden erregten Gesichter — und sie ahnt den Grund.

„Lieber Vater, wollen wir nicht nach der neuen Farm fahren?"

„Gewiß, sogleich, mein Kind."

Schon nach wenig Minuten sitzen beide im zweirädrigen Bucky, sich ganz und gar dem Zauber des frischen Spätsommertages hingebend.

Magdalene spricht nicht viel. Nur von Zeit zu Zeit lächelt sie den Vater an — mit dem ihr eigenen weichen Lächeln, das mehr dem Flimmern des Mondlichts, als dem Leuchten der Sonne gleicht.

Und dieses Lächeln dringt dem alten Mann ins Herz hinein und tut ihm besonders wohl nach Ediths scharfen, wenn auch gutgemeinten Vorwürfen.

So kutschieren Vater und Tochter stillvergnügt dahin, etwa zwei Stunden lang. Kein Mißton stört das wonnevolle Schweigen . . . .

Dann haben sie die kleine Farm erreicht.

Robert Harrison ist ein vorzüglicher Landwirt. Aus Liebe zu ihm hat seine älteste Tochter sich längere Zeit mit Landwirtschaft beschäftigt. Mit ihr kann er sprechen über Felder über Viehstand, über Kartoffelernte, über Rübenkultur, wie mit einem Manne.

Auch heute besichtigen beide die neuen Wasserwerke, die Einrichtungen der Scheune und die junge Schweinezucht wobei Magdalene in ihrer sanften Weise dem alten Manne sogar verschiedene ganz brauchbare Ratschläge erteilt.

Dann nehmen die beiden ein rasch improvisiertes Mahl im Häuschen der Aufsehersfrau ein, und fort geht's wieder im Bucky.

Bisher war Robert Harrison fröhlich und guter Dinge. Jetzt fällt ihm Edith ein — und mit seiner guten Laune ist's vorbei.

Schon ein paar Mal blickte Magdalene den Vater forschend von der Seite an. Sein gerötetes Gesicht, der etwas scharfe Zug von der Nase zu den Mundwinkeln, die gefurchte Stirn, die Art, wie er die Zügel anzieht, so daß der Braune die Nüstern wild aufbläht — all dies sagt ihr, daß ihm etwas im Kopfe herumgeht, und sie glaubt, den Grund zu erkennen.

„Laß den Braunen doch laufen, wie er will, lieber Vater!" lächelt sie. „Wir haben ja keine Eile. Wenn du mir etwas zu sagen hast, dann tue es am besten hier in der frischen Abendluft!"

Verwundert hebt Robert Harrison den Kopf.

„Woher weißt du, daß ich dir etwas zu sagen habe, Magda?"

„Ich sehe es dir an, Vater."

„Merkwürdiges Mädel!" brummt der alte Herr in seinen grauen Bart hinein. „Ja, du hast Recht, Kind. Ich ärgere mich. Edith hat dummes Zeug geschwatzt!"

„Edith? . . . Dummes Zeug?" Magdalene lächelt ungläubig. „Du mußt dich irren, lieber Vater. Edith schwatzt wohl niemals dummes Zeug!"

„Doch, doch, Kind! Hör' nur! Ich soll mit dir auf Reisen gehen — jetzt, wo der Herbst gerade anfängt, wo es für mich so viel zu tun gibt. Die neue Farm — bis ich dafür einen Käufer gefunden habe —"

„Ja, und die Jagd," nickt Magdalene. „Die Jagd verjüngt dich stets um ein paar Jahre. Bitte, ängstige dich nicht, Väterchen —" liebkosend streichelt ihre kühle Hand die gefurchte Wange des alten Mannes — „den Reiseplan wollen wir nur gleich aufgeben. Auch ich verspüre nicht die geringste Lust, Newyork und unsere liebe Farm jetzt zu verlassen . . . . Uebrigens —" fügt sie lächelnd hinzu — „ich weiß, warum Edith diese Reise vorgeschlagen hat. Sie will mich von Ralph trennen!"

Robert Harrisons Gesicht, das sich bei Magdalenes ersten Worten merklich aufgeheitert hatte, wird wieder finster.

„Wenn du nur diesen verhaßten Namen nicht immer nennen wolltest —"

„Warum nicht?" Voll schlägt Magdalene die schönen, ernsten Augen zu dem Vater auf. „Edith spricht ja auch zu dir von ihm."

„Das ist etwas anderes."

Kleine Pause, während welcher der alte Mann ärgerlich mit der Peitsche in der Luft herumfuchtelt.

Plötzlich wendet er sich und blickt seine Tochter voll ins Gesicht.

„Magda! Kannst du denn diesen Menschen nicht vergessen?"

„Nein, Vater."

„Er hat dich betrogen! Er hat deine Jugend vergiftet!"

„Das hat er nicht getan, Vater. Er hat nur ein anderes Mädchen mir vorgezogen. Er hat dieses Mädchen geheiratet getrieben durch irgend eine geheimnisvolle Gewalt, die ich nicht kenne. Glaube mir, er hat schwer dafür gebüßt! . . . Vater! Lieber, lieber Vater!" ruft sie plötzlich mit bei ihr sonst fremder Leidenschaftlichkeit. „Noch nie- niemals ist eine Lüge über meine Lippen gekommen! Soll ich jetzt zum ersten Mal unaufrichtig und unwahr sein?"

Robert Harrison schweigt. Sein Zorn ist entwaffnet.

„Du liebst ihn also noch?" fragt er nach einer Weile ernst.

„Ja, Vater."

Omnibusse, die aber auch stets besser ausgestattet sind, halten immer für feiner und ihrer gibt es zu vielen Hunderten in solchen großen Kaufstraßen, wie Oxford Street, Piccadilly und Regents Street. Doch wie die Droschken jetzt fast alle Autos sind, so ist der gute alte von Pferden gezogene „bus" heute auch in London schon geradezu eine Seltenheit geworden. Der Auto-'bus mit bequemen Decksitzen ist an die Stelle der Droschken getreten. Da die Engländer in solchen aber auch nicht so verwöhnt sind, wie die Herrschaften auf dem Kontinent und viele selbst bei unwirtlichem Wetter — Damen wie Herren — gern obenauf sitzen, so erfreuen sich diese Automobil-Omnibusse längst der größten Beliebtheit. Wie kann man sich aber auch ein angenehmeres Fahren denken als so in frischer Luft, hocherhaben über unserer Mitwelt, durch das Straßengewoge dahin zu gleiten. Was für eine lustige, lustige Fahrt! —

Das Automobil hat in England — wenn nicht im Bau so doch in der Benutzung — überhaupt wohl raschere Fortschritte gemacht als irgendwo. Ich habe mir zuweilen auf den Londoner Straßen — und zwar in verschiedenen Gegenden, das Vergnügen gemacht, die mir entgegenkommenden Fahrzeuge aller Art, Frachtwagen wie Milchwagen und jedes andere Wägelchen eingeschlossen, nach ihrer Bewegungskraft abgesondert, zu zählen und bin zu dem Schluß gelangt, daß da heute auf hundert von Pferden gezogene Fahrzeuge reichlich 200 Kraftwagen kommen.

Der Hauptverkehr wird aber durch die Eisenbahn besorgt. Infolge der mangelhaften Entwickelung der Straßenbahnen und da auch die schon vor einem halben Jahrhundert angelegten Halbuntergrund-Bahnen nur ein verhältnismäßig geringes Gelände berührten, war es mit den Londoner Verkehrsverhältnissen lange Zeit recht mangelhaft bestellt. Dem ist aber durch die neuerdings gebauten Röhren-Bahnen wesentlich abgeholfen, die noch unter den Abzugskanälen, stellenweise bis zu 56 Meter tief unter der Erde einen Verkehrsweg bilden. Die Fahrgäste wurden bislang nur mittelst gewaltiger Fahrstühle in die Tiefe hinab und an der Auszugsstation wieder an das Tageslicht befördert. Wohl gab es auch Treppen, die aber wohl selten genug von jemand benutzt werden. Neuerdings hat man aber an einzelnen Stationen, zunächst nur versuchsweise, auch bewegliche Treppen angelegt. Sie ziehen an uns vorüber und wir brauchen nur auf eine Stufe zu treten und sie führt uns hinab — langsam, sicher, ohne jede Gefahr. Wem es aber zu langsam geht, der kann diesen eigenartigen Treppen-Fahrstuhl auch noch wieder eben als Treppe benutzen und die steten Heiterkeitsausrufe der „Treppenfahrer" zeigen, was für Spaß ihnen die Sache macht und wie willkommen ihnen die Neuerung ist. Es gibt außer 17 Hauptbahnhöfen heute in dem größeren London nicht weniger als 605 kleine Stationen für den Lokalverkehr.

„Sage mir, wo du wohnst, und ich will dir sagen, was du bist", könnte man nirgends so gut zur Anwendung bringen, wie in der britischen Hauptstadt, wo die einzelnen Berufsklassen wenigstens ihre Geschäftsräume in ausgeprägter Weise in besonderen Stadtteilen errichtet haben.

Die City ist nicht nur der Mittelpunkt des Handels, sondern auch die einzelnen Handelszweige — Tee, Kaffee, Finanzen, Pelze — haben vielfach wieder ihre besonderen Quartiere. Im Westen des Stadtteils, auch wohl noch über die Grenzen der City hinaus, befinden sich die großen Zeitungsdruckereien, alle in geringer Entfernung von einander. Daran reiht sich der Justizpalast, umgeben von Massen von Advokaten-Bureaus

Weiter nach Westen schreitend, kommen wir nun in das ganz besondere Hotel- und Theaterland und den Mittelpunkt des modernen Londons; Charing Croß. Hier ist auch eine ganze Straße den Vertretungen der großen Schiffahrts-Gesellschaften der ganzen Welt gewidmet; und das eigentliche West-End — das übrigens zum guten Teil im Süd-West-Distrikt liegt — hat bereits begonnen, das West-End mit seinem Klubland von Pall Mall und Piccadilly, seinen Kunstausstellungen, seinem Quartier der Spezial-Aerzte, den prächtigen Läden von Regents Street und den vornehmen Wohnsitzen von Mayfair und Belgravia. Daran reiht sich der Hyde Park, der mit den angrenzenden Kensington Gardens einen Flächenraum von 258 Hektar aufweist. Beide sind auch noch ringsum von stattlichen Wohnhäusern umgeben, während weiter nach Norden und Süden hin mehr die Wohnstätten der Mittelklassen und daran die Vororte sich anschließen, die aber viel vereinzelter vornehme Villen aufweisen als manche andere Großstädte es tun.

Im Osten von der City sind in besonderem Grade die unteren und untersten Schichten der Bevölkerung ansässig. Doch bietet das Ost-End heute keineswegs mehr das Bild wie wir es von Dickens her kennen. Schon die inzwischen hier eingewanderten vielen Tausende russischer Juden haben dem Stadtteil heute ein anderes, ein ganz fremdländisches Aussehen verliehen; und wir hören in manchen Quartieren, ebenso viel Jüdisch — jenes Gemisch von Hebräisch, Russisch und Deutsch — wie Englisch. Auch die Behörden haben sich der früher so verwahrlosten Bevölkerung mehr angenommen; und die einstige Stätte von Armut, Schmutz, Elend und Verbrechertum zeigt heute wenigstens eine gewisse geordnete Lebensweise, hie und da auch wohl Anfänge von Sauberkeit und Wohlbefinden.

△ Pater Martin von Cochem Ord. Cap.

(Zu seinem 200. Todestage.)
† 10. September 1712.

Der 10. September dieses Jahres bringt die 200. Wiederkehr des Tages, an welchem Pater Martin von Cochem, einer der größten religiösen Volksschriftsteller Deutschlands, zu Waghäusel in Baden gestorben ist. Der Sturm der Zeit ist über des Kapuziners Grab dahingebraust und hat dessen letzte Spuren verwischt. Aber Pater Martins Name lebt fort, sein Geist spricht zu uns in seinen Werken, durch welche sich dieser ausgezeichnete und volkstümliche Schriftsteller im Herzen der deutschen Katholiken, besonders des katholischen Volkes ein bleibendes, unzerstörbares Denkmal errichtet hat. Man rüstet sich, in diesem Jahre die Erinnerung an diesen hochverdienten Ordensmann in pietätvoller Weise zu begehen. Cochem a. d. Mosel, die Geburtsstätte Pater Martins, und Waghäusel in Baden, wo dieser Meister der Aszese sein arbeitsreiches Leben beschloß, werden im September der Schauplatz besonderer, zweckentsprechender Feierlichkeiten sein. In der Wallfahrtskirche zu Waghäusel wird am 10. September dem großen Volksschriftsteller ein von Künstlerhand gefertigter marmorner Denkstein gesetzt, welcher in die Wand eingelassen neben einem Kranze als Einfassung das Reliefbild Pater Martins trägt.

Das äußere Leben des berühmten Kapuziners (1634 bis 1712), der in der Zeit des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts mit ebenso viel Eifer als tatsächlichem Erfolg an der Hebung der religiös-sittlichen Lage des Katholizismus im mittleren Deutschland gearbeitet hat, bewegt sich bei aller abwechslungsreichen Mannigfaltigkeit im einzelnen doch innerhalb des bescheidenen Rahmens, der mit der Zugehörigkeit zu einem Orden für gewöhnlich von selbst gegeben ist. Bemerkenswert ist, daß der Mainzer Kurfürst Anselm Franz von Ingelheim (1679—1695), durch die schriftstellerische Tätigkeit auf Pater Martin aufmerksam geworden, in den Jahren 1682—1685 sich desselben bei seinen mannigfachen innerkirchlich-religiösen Restaurationsarbeiten vorübergehend speziell als Visitator in seinem Erzbistume bediente und ihn in seine Dienste nahm. Schon vorher weilte er als Lektor der Philosophie in dem Kapuzinerkloster zu Mainz, die Seelsorge führte ihn dann u. a. nach Bensheim, Königstein, Dieburg, Notgottes bei Bingen sowie in andere hessische und rheinpreußische Orte; 1685 bis 1689 wirkte er besonders im Spessart, in den Jahren 1689—1696 treffen wir ihn auf apostolischen Wanderungen in Tirol, Oesterreich, Böhmen (Prag, Passau, Linz u. a.); 1700 kam er nach Waghäusel (Bistum Speyer), 1703 nach Bernkastel an der Mosel; 1705 nach Aschaffenburg, 1708 bis 1709 wirkte er wieder in Mainz.

Näheres hierüber, sowie Lebensgang und Schriften findet sich quellenmäßig dargestellt in der 1910 erschienenen Biographie von Pater Dr. Joh. Chrysostomus Schulte Ord. Cap. (Freiburg i. Br., 3 M); mehr populär dargestellt ist sein Leben, Wirken und seine Zeit von Schwester Maria Bernardina von der Ewigen Anbetung in Mainz (Verlag Kirchheim u. Co., 1,80 M).

Vor allem weckt der 200. Todestag Pater Martins lebhaftes Interesse für des leider immer noch zu wenig gekannten Schriftstellers unvergängliche Erbauungsschriften, welche mehr als ein Jahrhundert das religiöse Leben des deutschen Volkes beeinflußten.

In den Werken dieses Geistesmannes, wohl eines der letzten der großen Mystiker, finden sich zahlreiche Blüten echter religiöser Poesie. Viele Schriften sind so frisch, einfach und persönlich gehalten, in manchen finden sich so herzig-poetische Ausführungen, daß sie selbst dem modernen Menschen bei der Lektüre wohl anmuten. Es sind vielfach religiöse Kunstwerke, an denen der schlichte Mann aus dem Volke sich ebenso erbauen kann, wie der Gebildete. Unter der rauhen Kapuzinerkutte schlug eben eine Dichterseele.

Pater Martins besten Schriften muß man mit vollem Rechte „Das Büchlein von Gott" beizählen, welches im Jahre 1708 zu Mainz erschien. Dieses ungemein liebliche „Büchlein von Gott" — leider unserem katholischen Volke nur wenig bekannt — bedarf keiner weiteren Empfehlung, da es zu jenen vorzüglichen Volksbüchern gehört, die auch nach Jahrhunderten noch dieselbe Kraft in sich tragen wie bei ihrem ersten Erscheinen. Das Büchlein erscheint soeben als Jubiläumsausgabe*) in neuer sorgfältiger Bearbeitung und ziemlich unveränderter Gestalt und ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.

„Man weiß nicht, ob man die Kunst des Volksschriftstellers oder die Klarheit und Schärfe des Theologen mehr in dem Buche bewundern soll," urteilt „Der Katholik". Möge dieses herrliche Familienbuch in den christlichen Familien beste Aufnahme finden und recht vielen Lesern eine Himmelsleuchte werden auf dem Wege der Tugend und des Heiles!

Von den übrigen zahlreichen Erbauungs- und Unterrichtsbüchern und ihren ungezählten Ausgaben — Schwester Bernardina führt in dem zitierten Werke allein 73 an (S. 197 ff.), ohne daß dies Verzeichnis auf Vollständigkeit Anspruch erheben kann, seien erwähnt u. a.: „Köstliches Ablaß-Büchlein". (Geb. 1,20 M) „Geistlicher Blumengarten". (Geb. 75 Pfg.) „Herziges Büchlein". (Geb. 90 Pfg.). „Gebetbuch der hl. Gertrudis und Mechtildis". (Geb. 1,80 M). „Goldener Himmelsschlüssel". (Geb. 2 M.) „Geistliche Uebungen". (Geb. 1,80 M.) Sämtlich Editionen von Pater Benedict von Calcar Ord. Cap., die im Verlage von Kirchheim u. Co. in Mainz erschienen sind. Schulte nennt in seiner zitierten Biographie (S. 201) Pater Benedict von Calcar den pietätvollsten Herausgeber der Cochemschen Bücher. Des weiteren: „Leben und Leiden unseres Herrn Jesu Christi und seiner glorwürdigsten Mutter Maria". Neu bearbeitet von Chr. Kleybold. (Geb. 3 M.) „Das kleine Myrrhengärtlein". (Geb. 45 Pfg.). Empfohlen sei noch die Publikation von Heinrich Mohr, „Der Rosengarten", die eine Auslese aus den Werken Pater Martins gibt (1912, Freiburg 2,80 M, geb.).

Sein letztes Werkchen war nach seiner 1709 erfolgten zweiten Uebersiedlung nach Waghäusel das „Waghäusel Wallfahrtsbüchlein". Am 10. September 1712 beschloß der fast 78jährige Greis, der Priester- und Ordensjubilar, der langjährige Senior der Provinz, sein segensreiches Leben. Er wurde in der Klostergruft zu Waghäusel beigesetzt; seine Grabstätte selbst ist heute nicht mehr nachweisbar. In Pater Martin offenbart sich wieder einmal das schlichte Volk als der tiefe Lebenssucher, der glückliche Lebenskünstler. „Pater Cochem," schreibt Dr. Kraus in der „Allg. Deutschen Biographie", „war eine edle große Seele, in der kein irdischer Gedanke gelebt, deren Reinheit durch nichts Weltliches getrübt war, an dem alles echt und wahr gewesen — jene Unterschrift seines Namens ausgenommen, in der er sich in seiner Demut gefiel: Pater Martinus, unnützer Kapuziner."

*) „Das Büchlein von Gott" von Pater Martin von Cochem Ord. Cap. Nach der Mainzer Originalausgabe aus dem Jahre 1708 neubearbeitet von Pater Egon Ord. Cap. Mit kirchlicher Approbation. 1912, Mainz. Verlag von Kirchheim u. Co. 8°. (XXXII u. 324 S.) Preis geh. 2,50 M; geb. in Leinwand 3,20 M.

Prozessionen, Kirchweihen und Jahrmärkte im Amte Sassenberg im Jahre 1708.

Von Dr. Ernst Symann.

Arnold, Bischof zu Münster und Paderborn, erließ an die Beamten zu Sassenberg, am 12. Juni 1706 von Neuhaus bei Paderborn den schriftlichen Befehl, ihm innerhalb vier Wochen über die in ihrem Amte stattfindenden Prozessionen, Kirmessen und Jahrmärkte eine „accurate specification, ahn was ort und wie oft im jahr, auch an was tag dieselben gehalten, mithin ob solches alle jahr einförmig stehen bleibe oder wan und welcher gestalt geändert werde, gehorsambst einzuschicken". Veranlaßt war dieser Befehl durch die ungenauen Nachrichten, welche sich hierüber in den bisherigen Kalendern befanden. Die Beamten forderten hierauf Bericht ein von den ihnen untergeordneten Kirchspielsbeamten, in deren Namen zumeist die Pfarrer antworten.

1. Aus Behlen berichten, am 4. Juli: Bernhard Schwartz, Pastor, Stephan Schulte zu Behlen, Evert Hovener, Evert Meinert, „daß wir allhie auf Dienstag in der bittwochen, dan auch in octava corporis christi und auf St. Joannis Baptistae fest, als hiesiger Kirchenpatron num eine durch und umb hiesiges Dorf Behlen, volkreiche procession andächtig und hochfeyerlich halten.

Was unsere Kirchweihung betrifft, fällt selbige auf den ersten Sontag nach Creutzerhöhung, September. Deme Calender bis hiehin noch nicht beygefügt, deretwegen auch keine Jahrmärkte allhie obhanden." Die Eingesessenen des Dorfes wünschen jedoch einen Jahr- und Viehmarkt, daher richten am 6. Juli in ihrem Namen die obenbenannten Personen folgendes Gesuch an die Beamten in Sassenberg:

„Gleichwie von Eur. hochEdelgeb. großgünstig berichtet (wird), daß überall im hiesigen Hochstift Münster ein Jahrmarkt üblich, als verlangt hiesige Gemeinde einen solchen gemeinen Gebrauch sich zu conformiren. Denen Vorstehern bedünket, zum solchen Jahrmarkt könnte füglich im Septembri, den ersten Sonntag nach Creutzerhöhungsfest, auf welchem unsere Kirchweihung einfällt, im hiesigen Dorf, im Brinckstapel, was die Krahmwaren betrifft, gehalten werden. Daferners nun ein Viehmarkt zugleich dabey sein möchte, ein solcher ebenfalls auf Montag nach obgemelten Sonntag außerhalb des Dorfs, wovon auf der Binnenheide bequem geübet und abgehalten werden könnte, welches den Ew. hochEdelgeb. gehörigen Orts zu hinterbringen beliebig sein wird, wir uns unterdessen deroselben mit göttlicher empfehlung schuldigst gehorsamst recommendiren."

2. Im Kirchspiel Einem ist, wie der Pastor Johannes Stapperken am 24 Juni berichtet, kein Markt. Die Prozession wird gehalten „einmahl vor allem dominica exaudi oder sontag vor pfingsten". Die Kirchweihung daselbst wird gehalten sontag vor Bartholomai.

3. Zu Freckenhorst ist „auf kreutzerfindung procession, den sontag nach h. Dreyfaltigkeit Kirchweih, den 5. Juny festum St. Bonifacii Kirchenpatron", ita testor h. franciscus Bluem. p. t. curatus, freckenhorstena, 5. Julij Anno 1708.

4. Von Füchtrup berichtet Henr Brune, pastor, am 24. Juny, daß „im kirspel Füchtup die jährliche procession bestendig gehalten werde in octava corporis Christi, die kirchwey aber daselbst 1ma dominia post festum S. Michaelis Arch: das Viehmarkt am Montag gleich drauff. So aber festum Michaelis auffm Sontag ein fallen solte, alß dan der nächste Sonn- und Montag die kirchwey und des jahrmarkt drauff abgehalten werde, welches mit zuziehung der kirchhöie becräfftiget wird."

5. In Greffen ist kein Jahrmarkt, sondern „auf Sancti Joanis Baptistae eine prozession, die Kirchwey vel dedicatio templi auffm sontag nach Michaeli, beide unveränderlich gehalten, wie dan auch an beyden vorspecificirten tagen eine Kirchmeß auffm Kirchhof vorhanden." F. C. Gallenkampf, pastor. Hinrich Meyer, Peter Budde, Vorsteher.

Greffen, den 24. Juny.

6. Von Harsewinkel berichtet F. Hermanus Hartmann, Decanus:

1. Die jährliche kirchspiels prozession wird gehalten am 25. April in festo S. Marci Evangelistae. N. B. Wan dieses Fest einfällt auf die dreyheilige Ostertage oder auch Osterwoche, wird gemeltes Fest sampt der prozession transferirt auff den Montag oder aliam primam diem non impeditam post dominica in albis. Diese prozession ist bißhero im Münsterschen Almanach noch nicht gesetzt oder angezeichnet gewesen.

2. am 30. Aprilis oder May abend wird ein Viehmarkt gehalten.

3. 1ma May sive in festo S. S. Philippi et Jacobi apostolorum wird Markt gehalten, wie im vohrigen Almanach angezeigt worden.

4. den Sontag nach Mariae heimbsuchung wird wiederumb ein Markt gehalten, das Wullenmarkt genendt, welches aber bißhero in den Almanachen vergessen worden.

5. die jährliche kirchwenhung festum dedicationis ecclesiae wird gehalten in dominica post Nativitatem B. Mariae virg. und dan am folgenden Mohntag drauff wird Markt gehalten. Diese beide sind jährlich in den vohrigen Almanach beygetruckt.

7. Am 13. Decembris S. Luciae virgo et Martyr. Patrona Ecclesiae in Harsewinkel. Festum illud quidem, sed non patrocinium adnotatum monasteriensi calendario hactenus.

8. wird noch eine kleine prozession im Dorff gehalten wegen des 1662ten jahrs bei der gehabten großen Feuersbrunst.

Ita ez ore et collatione Provisoris Henrici Osthoff octogenariy F. Hermanus Hartman.

7. Im Kirchspiel Milte sind jahrlichs vier prozessionen. „Die erste wird gehalten auf St. Marcitag, die andere feria 2da et die dritte feria 3tia rogationum, die vierdte prozession, die die größte ist, wird gehalten alle Jahre feria 3tia infra octavam corporisstisti.

Die jährliche Dedication oder Kirchwenung wird alle Jahr gefeyert den ersten Sontag, welcher folget nach den Festtag der Enthauptung Joannis des Teuffers und dieselbe fällt gemeinlich auf den ersten Sontag septembris, in welchen incidit festum Angelorum custodum.

Den negsten Montag, welcher folget auf die Dedication wird zu Milte das Jahrmarkt gehalten, ist aber von geringer importans.

Ein solches wohr zu sein, bezeugen wie Christoph Ditons, pastor zu Milte. Jobst Schulte Banrick, Berndt Woestehoff, Johannes tho Hohling, Vorstehern, Berthold Schulte to horst, Henrich Schulte Hacken Esch, Burrichtere. Berndt Struve, Henrich Moller, Provisore.

8. In Sassenberg: 1. den 27. December ist patronus Ecclesiae Joan Evang. 2. primo may in festo Philippi et Jacobi ist Dedicatio. 3. secundo may auf guthbefinden der h. Beambten Viehmarkt. 4. In festo corporis Sti. processio umb das Ambthauß. 5. in octava Corporis Sti. die große prozession.

9. Neu Warendorf: Den Sontag nach Jacobi Kirchwey zur newen Kirche zu Warendorf. Den tag vor Mattaei oder Mattaei Abend Stoppelmarkt oder Viehmarkt ahn der Münsterpforden zu Warendorf.

10. Alt Warendorf: Specificatio der vier gemeinen jahrmarkte binnen der Stadt Warendorf. Das Erste wird gehalten in dominica iudica ante pascha. Das andere Markt in dominica Exaudi for pfingsten, extra et intra civitatem. Das dritte Markt wird gehalten in festo Mattaei apostoli im Septembri. Das vierte Markt wird gehalten in festo Luciae. Supplicatio Parochiana wird gehalten in festo Laurenty Martiris urbis et ecclesiae Patroni. Dedicatio Veteris parochialis Ecclesiae divi Laurenty wird gehalten Dominica decima quarta post festum Stma. Trinitatis.

11. Vinnenberg, den 23. Juny 1708 berichtet Anna Maria von Brakel, Abatissa: daß allhie ahm Kloster Vinnenbergh nuhr jährlichs die kirchwenhung ahm Sontag vor Joannis Babtistae stetz und allemahl gehalten werde. Die prozession belangend ist selbige jährlichs und alle jahr in ipso festo nativitatis Beatae Mariae semper Virginis, welches den 8. Septembris einfällt, ferners werden alhie keine jahr Marken oder prozessiones gehalten.

12. Marienfeld, den 27. Juny, berichtet F. Joannes, Abbas: daß dahier zu Marienfelde vor dem Closter jährlichs den Freytag vor Palmsonntag ein ziemblüches Jahrmarkt, die prozession uff Fronleichnambstag ein vollkommentlicher Ablaß uff St. Bernardstag, den 20. Augusti und die Kirchwenhung den Sontag vor St. Martini allemahl gehalten und celebrirt werden.

Diese Berichte sind entnommen den Akten des Staatsarchivs zu Münster. (Monasteriensia Volumen XLVI.)

Vermischtes.

Die verschwundenen Hauptgewinne.

Auf Veranlassung des Frankfurter Untersuchungsrichters ist in Düsseldorf, wie berichtet, der Bankier und Lotterieeinnehmer Schaefer in Haft genommen worden, weil er in dem Verdacht steht, durch unredliche Manipulationen sich in den Besitz der beiden Haupttreffer der Frankfurter Lotterie zugunsten des Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein in Höhe von 50 000 und 10 000 M gesetzt zu haben. Da jetzt wiederum eine Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Berlin beginnt, weist das „Berl. Tagebl." darauf hin, durch welche Maßnahmen derartige Manipulationen in Berlin unmöglich gemacht sind. Bei der Ziehung der preußischen Klassenlotterie sind schon seit vielen Jahren keine Waisenknaben mehr beschäftigt. Die Ziehung geschieht durch Kommissare, die vom Finanzministerium ernannt werden. Die Oeffentlichkeit des Ziehungsaktes ist gesetzlich vorgeschrieben. Jeder Losnummerzettel und jeder Gewinnnummerzettel geht durch die Hände zweier Personen. Ein Kommissar entnimmt die Nummerzettel den gläsernen Trommeln, durch deren Wände hindurch jede Manipulation aufs genaueste zu beobachten ist, nimmt das Streifbändchen ab und überreicht den geöffneten Zettel dann seinem Kollegen, der die Nummer ausruft. Zwischen den zwei Herren, die die Lostrommel, und den beiden anderen, die die Gewinntrommel bedienen, sitzt ein fünfter Kommissar, der Gewinnnummerzettel und Losnummerzettel unmittelbar hintereinander auf eine Nadel schiebt. Alle ausgerufenen Zahlen werden ferner sofort sechs- bis achtmal protokolliert. Schon vor dem Einschütten der Lose und der Gewinnröllchen wird eine genaue Kontrolle gleichfalls in öffentlicher Sitzung vorgenommen. Jedermann hat das Recht, sich zu der bekanntgemachten Stunde im Ziehungssaal einzufinden und vor dem Füllen des Loserades sich aus der Zahl der Röllchen dasjenige heraussuchen zu lassen, das die Nummer seines Loses trägt. Ferner werden auch von Amts wegen Stichproben gemacht. Vor dem Tage des Einschüttens schon sind die Röllchen fertiggestellt. Sie befinden sich in kleinen hölzernen Kästen, die durch Messingbänder in eine Menge kleiner Quadrate geteilt sind. In jedem der Quadrate steckt aufrecht ein Röllchen. Bei der Kontrolle wird in den nummerierten Kästen das entsprechende Quadrat aufgesucht, das Röllchen herausgenommen, und das Blatt, auf dem die Zahl aufgedruckt ist, aus der umgebenden Hülle herausgezogen. Dann verkündet ein Kommissar laut die Zahl und zeigt sie gleichzeitig dem Publikum vor. Dann wird das Röllchen wiederhergestellt und wieder an seinen Platz gebracht. Mit einem Schwung entleert hierauf der Diener den Inhalt eines der Kästchen nach dem anderen in den Bauch des Rades. Ebenso geschieht es mit den Gewinnröllchen. Unter diesen Umständen ist es geradezu unmöglich, irgendwelche betrügerische Manipulationen vorzunehmen. Was den Fall des Lotteriekollekteurs Schäfer in Düsseldorf anlangt, so handelt es sich hier nicht um einen preußischen Lotterieeinnehmer, sondern um einen Losehändler, dem schon wiederholt von der Regierung der Generalvertrieb von Privatlotterien überwiesen worden ist. Eine solche Privatlotterie war auch die Frankfurter Lotterie zugunsten des Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein. Was hierbei eigentlich vorgekommen ist, entzieht sich noch der allgemeinen Kenntnis. Schäfer behauptete in Berichtigungen an die Presse, die ganze Sache beruhe auf einem Racheakt. Es sind eigentlich nur zwei Zeugen vorhanden. Der Polizist und der Sekretär, die bei der Ziehung zugegen waren, behaupten, es sei nichts Unregelmäßiges vorgekommen. Hingegen sagt der Waisenknabe, der bei der Lotterie die Lose aus der Urne zog, daß Schäfer im Momente, als der Hauptgewinn gezogen wurde, ein Los vom Boden aufgehoben habe. In Düsseldorf wird die Angelegenheit sehr lebhaft besprochen, und man erinnert an einen Fall, der sich vor einigen Jahren zugetragen hatte. Damals hatte ein Dienstmädchen in der Kollekte Schäfers einen Gewinn von 15 000 M gemacht. Schaefer gab dem unerfahrenen Mädchen nur 1500 M. Als das Mädchen aber später mit einem Kriminalbeamten wieder die Kollekte betrat, zahlte Schaefer, ohne erst eine Anrede abzuwarten, die restierende Summe mit Entschuldigungen heraus.

Hauptgewinne der „Jungdeutschland"-Lotterie. In der am 4. und 5. d. M. in Berlin abgehaltenen Ziehung der Geldlotterie zugunsten des Bundes „Jungdeutschland" fiel der erste Hauptgewinn von 60 000 M auf die Nr. 24 563. Ferner wurden noch folgende

---

„Du willst ihn heiraten?"

„Das weiß ich noch nicht, Vater."

„Was würde deine Mutter dazu sagen, wenn sie noch lebte, Magda!"

„Meine liebe Mutter? . . . Sie würde mich verstehen." In Magdalenes Stimme zittert es wie verhaltene Tränen. „Aber wozu regen wir uns auf, lieber Vater? Es ist ja noch gar nicht so weit! Ich verspreche dir, Ralph nicht zu heiraten, sobald ich ihm nicht unbedingt nötig bin. Drei Menschen liebe ich von ganzem Herzen. Zuerst Ralph — — ja," wiederholt sie fest — „zuerst Ralph! Dann dich, Vater — und dann Edith. Wenn Ralph mich zu seinem Glück nicht braucht, so heirate ich ihn nicht; denn ich weiß, daß ich dich und Edith dadurch betrübe. Mehr kann ich dir jetzt nicht sagen, Vater. Alles andere muß ich mit meinem Gewissen selbst abmachen!"

Robert Harrison sagt nichts mehr.

Fester zieht er die Zügel an, den langsamen Trab des Braunen mit der Peitsche hie und da etwas anfeuernd . . .

Nach kurzer Zeit schon rollt das leichte Gefährt hinein in den Garten der Harrison-Farm.

Robert Harrison und seine Tochter ziehen sich sofort in ihre Zimmer zurück: der Farmer um bekümmert nachzudenken, und zu grübeln — Magdalene, um mit sich selbst ins Reine zu kommen.

6.

Am nächsten frühen Morgen — noch deckt Dunkelheit Flur und Wald — steht Magdalene im warmen Hausgewand am offenen Fenster ihres Schlafgemachs, in vollen Zügen die frische Nachtluft einatmend.

Ein Stern nach dem andern erlischt am dunklen Firmament; ihr letztes Flimmern grüßt die stille, weiße Mädchengestalt . . . .

Lange, lange verharrt sie in derselben Stellung, mit emporgewandtem, glücklich lächelndem Antlitz. Die Nacht hat ihr volle Klarheit gebracht.

Plötzlich senkt sie lauschend den Kopf.

Unten, auf dem kiesbestreuten Wege, erschallen langsame, gleichmäßige Schritte.

Magdalene kennt den Tritt — es ist der ihres Vaters.

Was kann den alten Mann bewogen haben, so früh sein Lager zu verlassen? . . .

Rasch wirft Magdalene den dunklen Regenmantel über ihr helles Gewand und eilt hinab.

„Vater! Lieber Vater!"

Sie schlingt die Arme um seinen Hals und lehnt den Kopf an seine Schulter.

„Mein liebes, gutes Kind!"

Forschend blickt sie in seine sorgenvollen von der mählich heraufziehenden Morgendämmerung fahl beleuchteten Züge.

„Vater, warum schläfst du nicht?"

„Ich ängstige mich um dich."

Magdalene drückt ihre Lippen auf die leise zitternde Hand des alten Mannes.

„Weshalb, lieber Vater? Mir geschieht nichts!"

Und wieder schweigt Robert Harrison; nur ein leiser Seufzer entringt sich seiner Brust.

Zärtlich legt Magdalene den Arm des Vaters in den ihren. Dann gehen beide langsam, wortlos vor dem Hause auf und ab.

„Lieber Vater," bricht Magdalene endlich das drückende Schweigen, „ich habe eine Bitte an dich."

Robert Harrison bleibt stehen. Er weiß, er kann dieser Tochter nichts abschlagen — besonders jetzt nicht, in dieser erhabenen, feierlichen Stille, da alles ringsum schläft und der Zauber der Nacht die Herzen von Vater und Kind noch inniger aneinander schließt . . . . .

Wie hilfesuchend blickt er hinauf zu Ediths Fenster. Aber nichts regt sich hinter den herabgelassenen, weißen Mullvorhängen.

„Nun?" fragt er fast ängstlich, als Magdalenes große Augen ihn erwartungsvoll anblicken.

„Möchtest du Ralph nicht einmal spielen hören, Vater?"

Robert Harrison fährt nicht entsetzt zurück, wie seine Tochter es halb und halb erwartete.

„Ich möchte wohl," erwidert er zögernd. „Aber was wird Edith dazu sagen?"

„O, das überlasse nur mir, lieber Vater! Die Hauptsache ist, du kommst mit!"

Noch eine Zeit lang gehen Vater und Tochter, innig umschlungen, im Garten auf und nieder . . . .

Dann kehren sie zurück ins Haus. —

Inzwischen ist der Morgen vollends hereingebrochen. Auch die übrigen Fräulein Harrison haben sich den Schlaf aus den Augen gewischt und versammeln sich um den Frühstückstisch.

Trotzdem der Farmer sich die größte Mühe gibt, unbefangen zu erscheinen, so meidet er doch Ediths scharfen Blick. Ganz wie zufällig läßt er ein Wort darüber fallen, daß er Magdalene heute nach Newyork begleiten werde.

Als eine Stunde später der kleine Ponywagen vor der Tür hält, um Magdalene und ihren Vater nach der Stadt zu fahren, erscheint plötzlich Edith in eleganter, grüner Promenadentoilette mit kleidsamem Federhut und weißen Handschuhen auf der Bildfläche.

„Liebe Edith!" ruft Magdalene erfreut. „Wir fahren nach der St. Johns-Halle. Kommst du mit?"

„Ja."

Trotz der lakonischen, fast barschen Antwort drückt Magdalene der Schwester dankbar die Hand. Ediths Vorurteil gegen Ralph muß ja schwinden, sobald sie ihn erst spielen hört! . . . .

Während der ganzen, mehr denn zweistündigen Fahrt verhält sich das Trio ziemlich schweigsam.

Edith sitzt zurückgelehnt in einer Ecke, finster vor sich hinstarrend. Ihr Vater weiß nicht, soll er sich ärgern oder freuen über ihr Mitkommen.

Und Magdalene? . . . Sie ist zu glücklich, um zu sprechen. Leuchtenden Auges blickt sie in der ziemlich öden Landschaft umher. Jeder dürre Baum jeder Grashalm, jeder herumkriechende Käfer erfreut sie. In der ganzen Natur lobt sie ihren Schöpfer, dem auch sie ihr herrliches, ach, jetzt wieder so hoffnungsfreudiges Leben verdankt . . .

Die St. Johns-Halle ist fast ganz voll, als Robert Harrison, nachdem er den Ponywagen in einer nahen Remise untergestellt hat, mit seinen beiden Töchtern eintritt.

Magdalene placiert ihren Vater derart, daß sein Blick direkt die Orgelbank trifft. Sie selbst bleibt im Schatten einer Säule.

Edith hingegen nimmt etwas abseits Platz. Ungesehen will sie beobachten.

Punkt elf Uhr schreitet die hohe, schlanke Gestalt des Orgelspielers die Stufen zur Orgelbank empor.

Robert Harrisons Blicke folgen ihr voll Interesse. Der Farmer hat sich etwas von seinem Sitz erhoben, um den Mann besser sehen zu können, dem Magdalene ihr Herz, ihre Seele geschenkt, trotzdem er beides einst brutal zurückgestoßen.

Ralph Donald hat sich sehr verändert. Das lange, bis auf die Schultern herabwallende Lockenhaar, die hohe, bleiche Stirn, der schmerzverzogene Mund verleihen dem Antlitz etwas Märtyrerhaftes . . . .

Gleich darauf durchbrausen Orgeltöne das Haus. Das wimmert und klagt und weint und schreit auf wie eine zu Tode gemarterte Seele. . . . .

Immer tiefer zieht Magdalene sich in den Schatten der Säule zurück. Selbst Edith vergißt den Zweck ihres Hierseins; ganz im Banne der Musik beugt sie den Oberkörper lauschend vor.

Als aber der Vortrag beendet ist, als die Menschenmengen sich tief erregt durchs Portal ins Freie zwängen — da wischt Robert Harrison sich verstohlen über die Augen.

„Mein Gott!" murmelt er, Magdalenes Hand ergreifend, „wie muß der Mann gelitten haben! Du hast Recht, mein Kind, auch ich bemitleide ihn von Grund meiner Seele."

Die nächsten Stunden finden unser kleines Trio in sehr geteilter Stimmung . . . .

Im tiefsten Innern muß Edith sich eingestehen, daß Ralphs Spiel Eindruck auf sie gemacht hat. Natürlich will sie es nicht zugeben. Einmal über das anderemal knurrt sie ihr gewohntes „Unsinn! Blödsinn!" in sich hinein.

Magdalene hingegen ist überglücklich. Zum erstenmal fühlt sie sich völlig verstanden von ihrem Vater. Dankbar drückt sie immer wieder die runzlige Hand des alten Mannes, auf den die Musik erhebend gewirkt hat.

Robert Harrison hat seine Töchter zum Mittagessen in ein bekanntes Restaurant der Vierzehnten Straße geführt.

Doch eine rechte Unterhaltung will nicht in Gang kommen. Jeder vermeidet, über das zu sprechen, was doch am nächsten liegt, über den Besuch der St. Johns-Halle und Ralphs Orgelspiel.

Nur einmal, als Magdalene eine diesbezügliche enthusiastische Bemerkung macht, erwidert Edith in so spöttischem Ton, daß ihr Vater ihr deutlich sein Mißfallen ausdrückt.

Edith, erregt durch des Vaters Uebertritt ins feindliche Lager, antwortet heftig. Ein kleiner Wortwechsel entsteht.

Verstimmt erhebt sich schließlich Edith mit dem Bemerken, sie habe noch einen Besuch zu machen. Abends sechs Uhr werde sie sich in der Remise, wo der Ponywagen untergebracht ist, zur Nachhausefahrt wieder einfinden.

Erleichtert atmen die beiden Zurückbleibenden auf, als der letzte Zipfel von Ediths grünem Tuchkleid verschwunden ist.

Robert Harrison zahlt rasch seine Rechnung. Dann schlendert er, seine älteste Tochter am Arm, in dem Trubel der Newyorker Straßen auf und ab, hier an einem reichdekorierten Schaufenster stehen bleibend, dort die eleganten Spaziergänger musternd.

Der alte Herr hat seine helle Freude an dem ohrenbetäubenden Gewoge der Riesenstadt.

Er kauft den herumschwirrenden Zeitungsjungen ihre neuesten Nummern ab; er ersteht an den Straßenecken Früchte und Konfekt für Magdalene; er klettert sogar mit ihr aufs Verdeck der Straßenbahn, um den Trubel ungestört von oben genießen zu können. Kurz, er fühlt sich glücklich wie ein Kind, das die Eltern auf den Weihnachtsmarkt geführt haben.

Lächelnd läßt Magdalene den Vater gewähren. Auch sie ist ja heute so glücklich, so glücklich — —

(Fortsetzung folgt.)

größere Gewinne gezogen: 30 000 M auf Nr. 148 651, 10 000 M auf Nr. 64 288, je 1000 M auf die Nrn. 14 671, 18 016, 41 694, 113 985 und 117 756, je 500 M auf die Nrn. 13 424, 19 204, 38 501, 69 843, 72 574, 93 723, 96 500, 108 399, 119 836, 126 505.

Karl Mays Selbstbiographie verboten. Infolge eines Gerichtsbeschlusses des Dresdener Amtsgerichts ist der Verkauf der neuen Ausgabe des Karl Mayschen Buches „Mein Leben und Streben" verboten worden. Das Werk soll angeblich Beleidigungen gegen Dr. Gerlach, den Rechtsbeistand der Erben des Verlagsbuchhändlers Münchmeyer, enthalten, gegen die Karl May zu Lebzeiten noch einen Prozeß auf Herauszahlung einer größeren Summe mit nur teilweisem Erfolge geführt hat. Es handelte sich um eine Entschädigung, die Karl May verlangt hatte, weil einige seiner bei Münchmeyer veröffentlichten Romane in einer das Ansehen Mays schädigenden Form herausgebracht worden seien.

Ein gutes Austernjahr. Die Feinschmecker können sich freuen, denn ihrem Gaumen blühen in der kommenden Saison besonders erlesene Genüsse. Die ersten englischen „Natives" sind dieser Tage von Whitstable, dem Hauptmarkte der englischen Austern, nach London gebracht worden, und die Kenner, die die diesjährige „Ernte" kosteten, waren begeistert von ihrer guten Qualität. „Regen und Kälte waren nicht imstande, die Austern an ihren stillen Küsten zu schädigen", erklärte ein Sachverständiger dem Berichterstatter der „Daily Mail". „Die Wärme des Sommers von 1911 bot eine glänzende Brutzeit für sie, und nun sind Millionen und Abermillionen von ihnen zu schönen, großen, festen, köstlich schmeckenden Austern herangewachsen. Noch ein paar warme Tage wären freilich gut für sie, aber Austern können auch bei kaltem Wetter ihre beste Qualität erreichen." Der Rekord an guten Austern, den das Jahr 1911 aufstellte, soll diesmal noch übertroffen werden. Die „Natives" werden von England nach allen Teilen Europas und nach Newyork in großen Mengen verschickt. Der größte Austernmarkt Englands ist, wie schon erwähnt, Whitstable, doch wird auch in Essex und in Falmouth in Cornwall der Austernexport betrieben.

Die schwerste Braut der Welt ist die 27jährige Amerikanerin Frl. Alpine Blitch, die vor einigen Tagen im Standesamte von Brooklyn einem Buchdrucker, der nur ein Viertel ihres stattlichen Gewichtes wiegt, die Hand zum Bund für's Leben gereicht hat. Frl. Blitch, oder vielmehr Frau Aiken, wie sie als Frau heißt, wiegt nämlich die Kleinigkeit von 630 Pfund. Als der Standesbeamte nach dem Beruf der Braut fragte, wurde ihm die ungewöhnliche Bezeichnung „Demonstrator" angegeben. Weitere Auseinandersetzung belehrte den gewissenhaften Beamten, daß die Braut bis zu ihrer Eheschließung ihr tägliches Brot mit Schaustellungen ihres eigenen Gewichts verdient hatte.

Das Wettessen der „Siebenmonatskinder". In Newyork beginnt jetzt die Zeit der festlichen Veranstaltungen und Ausflüge der politischen Vereinigungen Newyorks. Eine dieser Vereinigungen, der zum größten Teil nur Mitglieder angehören, die etwas schwerer als anderthalb Zentner wiegen, veranstaltete am letzten Donnerstag einen Ausflug, an den sich ein Wettessen der „Siebenmonatskinder" anschloß. Wer die meisten Beefsteaks vertilgen konnte, sollte als Sieger gelten. Ungefähr 1600 Personen waren erschienen. Alderman Frank Dotzler, der 381 Pfund wiegt, verzehrte nicht weniger als 9¼ Pfund Beefsteaks, trank 11 Tassen Kaffee, aß 19 Brötchen und zwei große Schüsseln Kartoffeln. Er war der Sieger über seine 14 Mitbewerber. Jeder dieser Beefsteakesser wog mehr als 250 Pfund. Der Anblick der 15 in einer Reihe nebeneinander sitzenden Stadtväter, wie sie mit Eifer ihren Angriff auf die Fleischschüsseln machten, erregte bei den Zuschauern begeisterten Enthusiasmus und — Neid. Zehn von den fünfzehn gaben den Kampf auf, nachdem sie nur drei Pfund Beef verzehrt hatten. Die übrigen fünf hielten bis zu Ende durch. Für den Fall, daß den Wettessern etwas zustoßen könnte, hatte man gleich zur Vorsicht zwei Leichenbeschauer und einen Arzt mitgenommen, deren Hilfe jedoch nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte.

Handels-Nachrichten.

Die Tätigkeit der Landesbank der Rheinprovinz.

Die erhebliche Verschlechterung des Geldmarktes, besonders des Marktes für Anlagepapiere mußte begreiflicherweise auch die Tätigkeit der Landesbank im Geschäftsjahre 1911-12 beeinflussen. Ueber Ursachen und Wirkungen dieser unliebsamen Erscheinung spricht sich der soeben veröffentlichte Jahresbericht über die Verwaltung der Landesbank der Rheinprovinz eingehend aus. Die Landesbank war, wie wir hieraus nach der „Rh.-W. Z." entnehmen, genötigt, den Ausgabekurs der 4proz. Rheinprovinz-Anleihescheine von 101,30 nach und nach auf 100 herabzusetzen, während manche Städte ihren Anleihekurs auf 98 bis 98,50 ermäßigen mußten. Gleichzeitig trat eine Erhöhung der Zinsbedingungen ein, die sich für Kommunaldarlehen von 1 vom Tausend auf 1½ vom Tausend und den einmaligen Beitrag für die Geldbeschaffungen von 1 auf 2 Proz. erhöhten. An langfristigen Darlehen sind insgesamt 60 805 104 M, an kurzfristigen Vorschüssen 36 613 566 M, zusammen also 97 418 670 M zur Auszahlung gelangt. Unter den Vorschüssen spielen die Vorschuß-Darlehen an Sparkassen sowie an Gemeinden, die mit ihren Anleihen noch nicht an den Markt kommen konnten, die Hauptrolle. Die Landesbank war in der Lage, die Zinssätze für Lombarddarlehen wesentlich unter den Sätzen der Reichsbank zu halten. Bei der Ausgabe von Städteanleihen in der Rheinprovinz war die Landesbank in vielen Fällen erfolgreich tätig, so bei Anleihen der Städte Krefeld, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Mülheim-Rhein und Mülheim-Ruhr.

Die Kundschaft der Landesbank ist in hohem Grade festverzinslichen inländischen Anleihen zugeneigt; zwei Einrichtungen dienen besonders dazu, die Verbindung der Landesbank mit dieser Kundschaft zu kräftigen. Die eine ist die Verbindung der Landesbank mit den kommunalen Kassen, besonders den Sparkassen der Provinz. Der Eingang auf den Sparkassenkonten betrug 1911 bei der Landesbank 117 039 935 M, der Ausgang 114 612 819 M, was einen recht lebhaften Verkehr beweist. Die zweite Einrichtung ist die Effektenhinterlegungsstelle der Landesbank. Dies sogenannte Provinzialschuldbuch weist am Schlusse des Berichtsjahres einen Bestand von 143 725 900 M auf gegen 131 562 800 M im Jahre 1910. Die langjährigen Bemühungen der Landesbank, den Bargeldverkehr einzuschränken, waren von Erfolg gekrönt. So sind z. B. im Jahre 1911 allein bei der Einzahlung von Zinsen- und Tilgungsraten von 37 560 000 M nur 3 640 000 M, also nur 9,691 Prozent durch Barzahlung und Barsendung reguliert worden, während 90,309 Prozent, also mehr als 9 Zehntel auf dem Wege der Verrechnung (Gutschriften bei Banken, Reichsbankgiro und Postscheckkonto) beglichen wurden. Im Jahre 1909 betrug die verrechnete Summe nur 81,765 Proz., also stark 8 Zehntel. Das Zinsergebnis ist um 145 576 M besser, als das vorjährige. Die flüssigen Mittel der Bank konnten infolge des hohen Bankdiskonts für kurzfristige Darlehen besonders günstig ausgenutzt werden. Das Gesamtvermögen der Landesbank beträgt heute 13 274 694 M.

Im Berichtsjahre stieg die Zahl der Hinterleger von Wertpapieren von 1585 auf 1749; die Zahl der offenen Depots von 5941 auf 6736 mit einem Gesamtbetrage von 257 082 003 Mark. Im Verkehr mit den Sparkassen erhöhte sich der Umsatz um 125 600 000 M. Im Wertpapierdepotverkehr hob sich die Summe der von Sparkassen hinterlegten Wertpapiere von 61 582 700 M auf 77 028 681 M und die Zahl der hinterlegenden Sparkassen von 119 auf 136.

Unter den Darlehen an Kreise, Zivilgemeinden und sonstige Korporationen im Gesamtbetrage von 41 352 660 M sind bestimmt: 15 für Kleinbahnzwecke mit 5 803 500 M, davon 2 mit 1 295 000 M zu den Vorzugsbedingungen des sogenannten Kleinbahnfonds und 13 mit 4 508 500 M zu den allgemeinen Bedingungen: ferner 41 für Wasserleitungen mit 1 439 550 M. Unter den Darlehen an Kreise und Stadtgemeinden befinden sich 9 Darlehen von zusammen 5 230 600 M für Zwecke der Ueberlandzentralen. An ländliche Grundbesitzer wurden 9 888 000 M Darlehen bewilligt, an städtische Grundbesitzer 7 867 836 M. Die Summe der ländlichen Darlehen belief sich am Schlusse des Rechnungsjahres 1911 auf 135 804 982 M. Die Darlehnsforderungen der Landesbank betrugen Ende des Jahres 1910: 521 147 882 M, am Schlusse des Jahres 1911: 565 110 641 M.

Im Rechnungsjahre 1911 betrugen die Nettokosten der Verwaltung der Landesbank 387 056 M, hierfür verwaltet sie ein Gesamtvermögen von 890 935 123 M. Von dem Netto-Zinsgewinn von 1 428 023 M sind an den Haupt-Haushaltsplan der Provinzialverwaltung abgeführt worden 625 000 M; es verblieb ein Rest von 803 023 M zur Verfügung des Provinzialausschusses oder des Landtages. —Die Anleihescheine der am 20. September 1911 genehmigten 30 Mill. 4proz. Rheinprovinz-Anleihe waren bis zum 31. März 1912 ganz begeben.

* **Russische Schuckert-Gesellschaft in Petersburg.** Das abgelaufene Geschäftsjahr 1911-12 hat der Russischen Gesellschaft Schuckert u. Co. nahezu denselben Betriebsgewinn gebracht wie das vorhergehende. Der Bruttoerlös betrug 610 565 Rubel gegen 601 290 Rubel in 1910-11. Der Reingewinn hat sich von 150 706 auf 165 927 Rubel erhöhen können, obwohl die Handlungsunkosten durch die Erhöhung der Gehälter der Beamten von 197 726 auf 215 765 Rubel gestigen sind. Die Dividende beträgt 5 (4) Proz. Das bisherige Grundkapital von 2 Mill. Rubel wird, wie von uns bereits gemeldet, binnen kurzem um 1 auf 3 Millionen Rubel erhöht werden. Die jungen Aktien werden den alten Aktionären im Verhältnis von 2 : 1 zu einem Kurse von 106 Prozent angeboten werden. („B. L.-A.")

* **Kein Tabaksyndikat in Rußland.** Die Gesellschaft der Fabriken für Tabakerzeugnisse unter der Firma Laferm (Petersburg) wollte ihr Grundkapital in Höhe von 3 500 000 Rbl. verdreifachen. Der russische Ministerrat hat jedoch, laut „Conf.", in der Sitzung vom 29. v. M. die Erhöhung des Kapitals auf nur 5 000 000 Rbl. genehmigt, um die Möglichkeit der Bildung eines Tabaksyndikats zu verhindern.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Allgemeiner Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Die Witterung gab auch in der Berichtswoche den Ausschlag für die Stimmung im Getreidehandel. In Westeuropa brachten die ersten Tage noch viel Regen. aber während hier in der zweiten Wochenhälfte eine Besserung eintrat behielt das Wetter im Süden Rußlands seinen ungünstigen Charakter bei, und auch in Amerika beeinträchtigte Regen die Druscharbeiten und Mangel an Wärme die Entwickelung der Maispflanzen.

Der durch die andauernde Feuchtigkeit des vorigen Monats angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Am meisten hat wohl der Hafer gelitten, von dem überall noch der größte Teil auf den Feldern lag. Es gilt dies für Deutschland in gleichem Maße wie für England, Frankreich, Belgien und Holland.

Was den Weizen anlangt, so sind namentlich Deutschland und England durch das schlechte Erntewetter in Mitleidenschaft gezogen worden. während Frankreich den größten Teil seines Weizens schon eingeheimst hatte. Allerdings sind auch in letzterem Lande die Qualitäten wenig befriedigend, und da die Erntemenge ohnehin nicht für den Jahresbedarf ausreicht, die nordafrikanischen Kolonien nur wenig liefern können, so wird Frankreich in diesem Jahre wieder mit größeren Ansprüchen an den Weltmarkt herantreten müssen.

Auch für Roggen scheint Frankreich diesmal in stärkerem Maße als Absatzgebiet in Frage zu kommen, denn man ist andauernd bestrebt, deutsche Ware heranzuziehen. Was diese Getreideart anlangt, so hat Deutschland darin eine quantitativ ergiebige Ernte eingebracht, und wenn auch hiervon ein Teil lange der feuchten Witterung ausgesetzt war, so dürfte es an guten, zum Export geeigneten Qualitäten dennoch nicht fehlen.

Rußland hat sich trotz seiner angeblich sehr großen Ernte als Konkurrent bisher nicht sonderlich bemerkbar gemacht. Die Offerten sind spärlich und die Forderungen gegenüber den Preisen für deutschen Roggen verhältnismäßig hoch. Auch mit Weizen hält Rußland immer noch zurück. Inwieweit die Gründe dafür in den Verhältnissen der Ernte zu suchen sind, oder ob nur Mangel an Vorräten und die Verzögerung der Zufuhr durch Regen den Anlaß bilden, bleibt abzuwarten. Bemerkenswert ist im Gegensatz hierzu das Herauskommen stärkeren Haferangebotes vom Norden Rußlands. Die Gerstenabladungen waren in der letzten Woche schon etwas umfangreicher, doch hat Regenwetter die Zufuhr zu den Häfen neuerdings unterbrochen, so daß die Forderungen nach anfänglicher Abschwächung wieder angezogen haben.

Amerika hatte auch in der Berichtswoche guten Absatz für seinen Weizen. Infolge des lebhaften Exportgeschäftes sind die Ozeanfrachten weiter gestiegen, und im Zusammenhange damit haben die Anschaffungsbedingungen für amerikanisches Getreide eine neuerliche Verteuerung erfahren. Bemerkenswert ist der Umstand, daß Amerika in diesem Jahre auch mit Haferangeboten auf dem Weltmarkte erscheint, während es von seiner Haferernte sonst nicht viel für den Export abzugeben pflegt. Es handelt sich dabei um den sogenannten White Clipped, worin zu Preisen von 140—142 Mark cif Rotterdam in den letzten Tagen wieder größere Abschlüsse nach dem Rhein stattgefunden haben. Daß auf regelmäßige Leistungen von dieser Seite zu rechnen wäre, erscheint bei dem starken Eigenbedarf der Vereinigten Staaten allerdings zweifelhaft.

Die Berichte aus Kanada lauten nicht mehr so hoffnungsvoll wie bisher. Schon die Schätzung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts, wonach nur 5,1 gegen 5,9 Millionen Tonnen Weizen im Vorjahre in Aussicht gestellt wurden, hat die Begeisterung etwas gedämpft. Jetzt hört man, daß das kühle und regnerische Wetter sich für den Reifeprozeß als ungünstig erweise und daß die Ernte infolgedessen eine Verzögerung erfahren dürfte. Außerdem soll es an landwirtschaftlichen Arbeitskräften fehlen.

In Deutschland haben sich die Verhältnisse in den letzten Tagen etwas günstiger gestaltet, so daß man das durch die lang andauernde Feuchtigkeit arg mitgenommene Getreide endlich einbringen zu können hofft. Infolge der schlechten Beschaffenheit eines großen Teiles der deutschen Weizenernte ist das anfangs so lebhafte Ausfuhrgeschäft zum Stillstand gekommen, vielfach suchten die Provinzhändler sogar frühere Abschlüsse rückgängig zu machen. Die Befürchtung, daß es an kündigungsfähigem Weizen fehlen dürfte sowie die im Vergleich zum Berliner Wertstande hohen Preise für ausländischen Weizen veranlaßten im Lieferungsgeschäft Deckungen und Meinungskäufe, doch vermochten sich die dadurch hervorgerufenen Preisfortschritte angesichts der gebesserten Witterung nicht voll zu behaupten.

Roggen zeigte anfangs gleichfalls feste Haltung, zumal russisches Angebot fehlte und an der Küste gute Nachfrage zu Exportzwecken bestand indes bewirkte auch hier der Witterungsumschwung im weiteren Verlaufe eine Abschwächung, aber mehr für September als für spätere Sichten, die nur ½ Mark einbüßten, während September sich infolge von Begleichungen um 2¼ Mark niedriger stellen mußte. Das Inlandsangebot behielt nur mäßigen Umfang, und die Nachfrage des Auslandes, wenn auch zu etwas ermäßigten Preisen, blieb bestehen.

Im Hafergeschäft machte sich in den ersten Tagen noch rege Kauflust seitens des Auslandes bemerkbar, auch die inländischen Verbraucher griffen lebhafter zu, so daß die Preise weiter anzogen. Mit dem Eintritt beständigerer Witterung ließ das Interesse nach und auch entgegenkommende nordrussische Offerten trugen zuletzt dazu bei, die Unternehmungslust einzuschränken. Braugerste ist in seinen Qualitäten weiter gut unterzubringen. Russische Futtergerste stellte sich anfangs billiger, befestigte sich aber wieder, da Regenmeldungen aus Rußland zu Deckungen Anlaß gaben. Mais hatte bei wenig veränderten Preisen ruhiges Geschäft.

⊙ **Die Prämiierung beim 11. Westfälischen Zuchtviehmarkt in Hamm** (vergl. Provinzielles in Nr. 453 des „Westf. Merk.) hatte folgendes Ergebnis:

1. Rindvieh.

A. Rotbunter Tieflandschlag. 1. Staatsehrenpreis (bronzenes Staatsmedaillon) als Zuschlagspreis für beste Gesamtleistung, den Ehrenpreis des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen für die beste Gesamtleistung und den Ehrenpreis des Rindviehzuchtvereins Lippstadt für die drei besten Bullen: L. Büttner-Grevenburg; 2. Staatsehrenpreis (Mappe mit Tierabbildungen) als Zuschlagspreis zum 1. Preis und den Siegerehrenpreis des Rindviehzuchtverbandes für Westfalen für die drei besten Bullen: Ew. Bischoff-Frohnhoff b. Wolbeck. Für die drei besten Bullen erhielten noch Ehrenpreise: Mertens, Wilh., Rieselfelder bei Kinderhaus (Ehrenpreis des Vereins zur Hebung der Rindviehzucht im Münsterlande); Schulte, Aug., Hambüren b. Velpe (Ehrenpreis des Vereins zur Hebung der Rindviehzucht im Hauptvereinsbezirk Paderborn); Brüning, Jos., Sudhof b. Amelsbüren (Ehrenpreis des Verbandes zur Hebung der Rindviehzucht im Sauerlande); Budde, Heinr., Bruxtrup b. Nottuln (Ehrenpreis der Rindviehzucht-Genossenschaft des Kreises Hamm). — In Klasse 2 (Bullen, in der Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 1. Febr. 1912 geboren) erhielten: 1. Preis (50 M) Bischoff, Ew., Frohnhof b. Wolbeck; 2. Preis (40 M) Büttner, L., Grevenburg; 3. Preis (25 M) und 5. Preis (Anerkennung b) Brüning, J., Sudhof b. Amelsbüren; 4. Preis (Anerkennung a) Budde, Heinr., Burxtrup b. Nottuln; in Klasse 3 (Bullen, in der Zeit vom 1. Jan. 1911 bis 1. Okt. 1911 geboren): 1. Preis (100 M) Mertens, Wilh., Rieselfelder b. Kinderhaus; 2. Preis (80 M) Bischoff, Ew., Frohnhof b. Wolbeck; 3. Preis (50 M) Büttner, L., Grevenburg; 4. Preis (40 M) Schulte, Aug., Hambüren bei Velpe; 5. Preis (Anerkennung a) Forsthövel, Aldenhövel b. Lüdinghausen; 6. Preis (Anerkennung b) Rensmann, Ernst, Caldenhof b. Münster.

B. Schwarzbunter Tieflandschlag. 1. Staatsehrenpreis (bronzenes Staatsmedaillon) als Zuschlagspreis für beste Gesamtleistung, den Ehrenpreis des Herrn Landeshauptmanns der Provinz Westfalen für die beste Gesamtleistung und den Siegerehrenpreis des Rindviehzuchtverbandes Westfalen für die drei besten Bullen: Harke, Otto, Pömbsen b. Nieheim; 2. Staatsehrenpreis (Mappe mit Tierabbildungen) als Zuschlagspreis des Vereins zur Hebung der Rindviehzucht im Hauptvereinsbezirk Paderborn für die drei besten Bullen: Vogelsang, B., Lintel b. Wiedenbrück. Für die drei besten Bullen erhielten noch Ehrenpreise: Stiens, Gerh., Lintel b. Wiedenbrück (Ehrenpreis des Rindviehzuchtverbandes Minden-Ravensberg); Johannkemper, Heinr., Lintel b. Wiedenbrück (Ehrenpreis des Verbandes zur Hebung der Rindviehzucht im Sauerlande); Verhoff, Joh., Lintel b. Wiedenbrück (Ehrenpreis des Rindviehzuchtvereins für das südöstliche Münsterland); Westhoff, Arnold, Neuenkirchen Bez. Minden (Ehrenpreis des Rindviehzuchtvereins für den Kreis Soest). In Klasse 6 (Bullen, geboren in der Zeit vom 1. Okt. 1911 bis 1. Februar 1912) erhielten: 1. Preis (50 M), 3. Preis (25 M) und Anerkennung b) Harke, Otto, Pömbsen b. Nieheim; 2. Preis (40 M) Stiens, Gerh., Lintel b. Wiedenbrück; 4. Preis (Anerkennung a) Johannkemper, Heinrich, Lintel b. Wiedenbrück; in Klasse 7 (Bullen, geboren in der Zeit vom 1. Jan. 1911 bis 1. Okt. 1911) 1. Preis (100 M) und 3. Preis (50 M) Harke, Otto, Pömbsen bei Nieheim; 2. Preis (80 M) Vogelsang, B., Lintel b. Wiedenbrück; 4. Preis (40 M) Verhoff, Joh., Lintel b. Wiedenbrück; 5. Preis (Anerkennung a) Westhoff, Arnold, Neuenkirchen Bez. Minden; 6. Preis (Anerkennung b) Peitzmeier, Heinr., Lintel b. Wiedenbrück.

2. Schweine.

Es waren nur „Veredelte Landschweine", die in das Herdbuch einer Züchtervereinigung der Provinz Westfalen selbst oder bei der Mutter eingetragen sind, zugelassen.

Die Ehrenpreise erhielten: 1. Staatsehrenpreis (bronzenes Staatsmedaillon als Zuschlagspreis zum 1. Preis), den Ehrenpreis der Stadt Hamm für beste Gesamtleistung und den Ehrenpreis des Schweinezuchtvereins Soest: Paul Racke, Rünthe Kr. Hamm; 2. Staatsehrenpreis (eisernes Staatsmedaillon als Zuschlagspreis zum 1. Preis) und den Ehrenpreis des Ostmünsterländer Schweinezuchtvereins: Rothaus, Franz, Beckum; 3. Staatsehrenpreis (Mappe mit Tierabbildungen) und den Ehrenpreis des Münsterländer Schweinezuchtvereins: Ww. Röttgermann, Everswinkel; den Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer für beste Gesamtleistung und den Ehrenpreis des Schweinezuchtvereins Paderborn: Brüning, Jos., Sudhoff b. Amelsbüren. Es erhielten in Klasse 2 (Eber, geboren in der Zeit vom 1. Sept. 1911 bis 15. Januar 1912) 1a Preis (40 M) Wwe. Röttgermann, Everswinkel; 3. Preis (20 M) Schulze-Stocklarn, Otto, Stocklarn. (Die übrigen Preise dieser Klasse kamen in den anderen Klassen zur Verteilung.) In Klasse 3 (Eber, geboren vor dem 1. Sept. 1911): 1a Preis (40 M) Wwe. Röttgermann, Everswinkel; 1b Preis (40 M) Rothaus Franz, Beckum; 2a Preis (30 M) Gräfl. v. Landsbergsche Gutsverwaltung, Gut Roß b. Velen i. W.; 2b Preis (30 M) Althofes, B., Rhedebrügge bei Borken i. W.; 3a Preis (20 M) Racke, P., Rünthe (Kr. Hamm); 3b Preis (20 M) Melcher, Fr., Westerbeck; 3c Preis (20 M) Lepping, B., Hoxfeld b. Borken; 4. Preis (15 M) Weddeling-Gerding, G., Krückling. Preisrichter waren in Klasse 2 und 3 Gutsbesitzer Lohmann-Enniger und Zuchtinspektor Dr. Brüggemann-Arnsberg. In Klasse 4 (Sauen, geboren in der Zeit vom 1. Sept. 1911 bis 15. Jan. 1912): 1a Preis (25 M), 1b Preis (25 M), 2a Preis (20 M) und 3a Preis (15 M) Racke, Paul, Rünthe (Kreis Hamm); 2b Preis (20 M) Brüning, Jos., Sudhoff bei Amelsbüren; 3b Preis (15 M) Althofes, Bern., Rhedebrügge bei Borken. In Klasse 5 (Sauen, geboren vor dem 1. Sept. 1911): 1a Preis (30 M), 2a Preis (25 M) und 5. Preis (10 M) Racke, Paul, Rünthe (Kr. Hamm); 1b Preis (30 M) und 3b Preis (20 M) Brüning, Jos., Sudhoff b. Amelsbüren; 2b Preis (25 M) Hollenberg, E., Lengerich; 3a Preis (20 M) Althofes, Bern., Rhedebrügge bei Borken; 4. Preis (15 M) Schulze-Stocklarn, Otto, Stocklarn. Preisrichter waren in den Klassen 4 und 5 Gutsbesitzer Westhoff-Neubeckum und Prof. Dr. Neumann-Herford.

3. Geflügel.

Die zwei silbernen Medaillen der Landwirtschaftskammer erhielten: Franz Riese-Arnsberg (für Kollektion Italiener) und Fr. Walter-Osttünnen, Kr. Hamm (für Kollekttion weiße Wyandottes); von den Medaillen des Verbandes der Geflügelzuchtvereine erhielt die silberne Herr Herzog, Herringen b. Hamm (für Kollektion Faverolles), die bronzene Herr Brandt, Weetfeld b. Hamm (für Kollektion Gänse). Von den weiteren Preisen (1. 10 M, 2. 5 M) erhielten für Italiener: Lehrer Ellermann, Bustedt, Kr. Herford 2. Pr.; Franz Riese, Arnsberg, zwei 1. und zwei 2. Preise; Carl Oberg, Hamm 2. Pr.; für Minorka: C. Schäfer, Hamm 2. Pr.; für weiße Wyandottes: M. Reh, Weidenau (Sieg) zwei 2. Pr.; Fr. Walter, Osttünnen, Kr. Hamm, einen 1. und 2. Pr.; für Goldwyandottes: W. Köhne, Oesterweg, Kr. Halle, 2. Pr.; für rebhuhnfarbige Wyandottes: H. Jaspert, Hamm 2. Pr.; für Orpington, Favorelles: H. Decius, Herford 2. Pr.; Herzog, Herringen b. Hamm 1. und 2. Pr.; für Plymouth-Rocks und Langshan aus dem Bezirk Arnsberg: Heers, Hamm 2. Pr.; G. Niggemann, Hamm 2. Pr.; für Enten, Peking: Brinkmann, Overberge b. Kamen 2. Pr.; J. Käller, Mitte 2. Pr.; für indische Laufenten: Ostermann, Norddinker 2. Pr.; für Gänse, Emdener: Fr. Brinkmann, Overberge zwei 2. Pr.; Brandt, Weetfeld b. Hamm 1. Pr.; für Truthühner: Gräfl. von Landsbergsche Gutsverwaltung 2. Pr. Es gelangten außerdem noch eine ganze Anzahl 3. Preise (3 M) zur Verteilung. Im ganzen sind 220 M zur Verteilung gekommen.

Heilversuche bei Maul- und Klauenseuche. Ueber das Ergebnis der angestellten Versuche zur Heilung der Maul- und Klauenseuche äußert sich die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel folgendermaßen: Erörterungen über die zweckmäßigste Art der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche unter möglichster Vermeidung einer Schädigung durch die Sperrmaßregeln sind im abgelaufenen Berichtsjahre wiederholt gepflogen worden. Ebenso haben sich die Landwirte bemüht, wirksame Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ausfindig zu machen. Hier und da hat man von der einen oder anderen Maßnahme, von dem einen oder anderen Mittel geglaubt, daß sie eine vorbeugende oder heilende Wirkung hätten. Ein einwandfreier Nachweis ist aber in diesen Fällen nicht erbracht worden. Für die Beurteilung der angewandten Mittel kommt nur einem Versuch besondere Bedeutung zu, weil unter Beibehaltung gleicher Versuchsbedingungen alle Einzelheiten während des Versuchs wissenschaftlich genau beobachtet und aufgezeichnet wurden. Dieser Versuch ist auf dem Philippinenhofe bei Kassel zur Durchführung gekommen. Auf Veranlassung des Besitzers des Gutes hat sich das Landwirtschaftsministerium bereit erklärt, die beamteten Tierärzte mit der Beaufsichtigung der Versuche zu betrauen. Die Versuche sind in der Weise durchgeführt, daß nach Ausbruch der Seuche in Philippinenhof ein Stall mit 30 Stück Rindvieh mit Euguform, ein Stall mit 25 Stück mit Loefflerschem Serum und ein Stall überhaupt nicht behandelt wurde. Die Behandlung mit Euguform war die umständlichste, da bei genauer Befolgung der Vorschriften die Tiere immer in Unruhe bleiben. Die vom Euguform erwartete Heilwirkung im Maule blieb aus. Die Wunden am Euter blieben naß, die Klauen wurden schlecht, weil die Tiere bei der Behandlung viel bewegt werden mußten. Viele Nacherkrankungen, wie Steifheit, traten auf. Der Heilungsprozeß ging bei den mit Euguform behandelten Tieren nicht schneller vor sich als bei den überhaupt nicht behandelten, ja die Nacherkrankungen waren hier stärker. Das Gesamtresultat lautet für Euguform, daß es für die Behandlung der Seuche wertlos ist. Besser sind die Erfolge mit dem Loefflerschen Serum, das in dem zweiten Stalle an 25 Kühen zur Anwendung kam. Zehn Kühe waren schon erkrankt, als die Serumeinspritzung erfolgte. Bei den 25 Kühen sind nur zwei leichte Eutererkrankungen, keine Klauenerkrankungen vorgekommen. Zwei Kühe waren hochtragend und haben ohne Nacherkrankungen gesunde Kälber gebracht. Das Gesamturteil über das Loefflersche Serum geht dahin, daß die Behandlung mit Serum eine entschieden günstige Wirkung hat, so daß es zurzeit als das einzige Mittel anzusehen ist, das tatsächlich eine die Heilung beschleunigende Wirkung ausübt. Sämtliche 65 Kühe wurden zweimal am Tage gemessen, über jede Kuh wurde eine genaue Krankheitsgeschichte geführt. In allen drei Ställen war die Fütterung und die Streu die gleiche. Bei Ausbruch der Seuche wurde in der Fütterung gleichmäßig eine Aenderung nur dadurch vorgenommen, daß an Stelle von 2 Pfund Rübenschnitzel 2 Pfund Kleie gegeben wurden. Die Verfütterung der Kleie hat sich als zweckmäßig erwiesen, eine allgemeine Einschränkung der Fütterung empfiehlt sich nicht.

Vulkanphonolith. Die Versuchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer zu Oldenburg veröffentlicht über die Anwendung von Vulkanphonolith folgende Warnung: „In letzter Zeit wird wieder mit sehr großen Anstrengungen eine weitgehende Reklame für Vulkanphonolith gemacht, angeblich das Düngemittel der Zukunft. Wir warnen die Landwirte dringend vor dem Ankauf dieses Steinmehls, da es sich nach unseren vierjährigen sehr eingehenden Versuchen auf den verschiedensten Böden und zu den verschiedensten Früchten nicht bewährt hat. Eine ausführliche Veröffentlichung der Versuchsergebnisse steht nahe bevor."

⊡ **Der Starrkrampf der Pferde.** Dabei handelt es sich um einen ununterbrochenen Krampf der Muskeln. Gewöhnlich nimmt die Krankheit mit der Maulsperre ihren Anfang. Es ist den Tieren unmöglich, das Maul zu öffnen. Infolgedessen ist das Fressen ganz ausgeschlossen. Die Muskelpartien werden ganz hart. Schließlich wird der Kopf geradeaus gestreckt, die Gliedmaßen werden steif, der Schweif wird hochgehalten. Die ganze Stellung des vom Starrkrampf befallenen Pferdes ist sägebockartig. Seine Atmung ist sehr erschwert. Als Ursache der Krankheit gilt ein Bazillus. Die Starrkrampfbazillen wuchern in der Erde. Gut gedüngte Gartenerde ist der geeignetste Nährboden für sie. Auch im Mist, besonders im Straßenkot, halten sie sich auf. Die Behandlung des Starrkrampf erfordert in erster Linie die Unterbringung des Patienten in einen zugfreien, mäßig warmen Stall. Die Fenster müssen mit Tüchern verhängt werden. Jedes Geräusch muß vermieden werden. Auch ist eine Berührung des kranken Tieres zu vermeiden. Denn infolge der großen Reizbarkeit des vom Starrkrampf befallenen Pferdes werden durch Geräusch und Berührung immer neue Anfälle ausgelöst. Das Aufhängen der Tiere in Hängematten ist unbedingt notwendig, und zwar muß das sehr frühzeitig erfolgen. Die weitere Behandlung muß in allen Fällen dem Tierarzt überlassen bleiben. Ein sicheres Mittel zur Heilung des Starrkrampfes gibt es aber nicht.

Literarisches.

⊙ Acker, Hermann, S. J., **Erziehung und Unterricht.** Dr. Lorenz Kellners pädagogische Grundsätze aus seinen Schriften ausgewählt und eingeleitet. Klein-Oktav. IV und 140 Seiten. In Leinen gebunden. Preis 1 M. (Sammlung Kösel, Bändchen 56.) Verlag Kösel, Kempten und München.

Der Kampf um die christliche Schule, dem wir unweigerlich entgegengehen, macht es jedem, der dieses hohe Gut verteidigen helfen will, zur Pflicht, sich zu diesem Behufe das erlesenste geistige Rüstzeug zu beschaffen. Darum gilt es, sich vor allem auf die Leitgedanken der Männer zu besinnen, die selbst ihr bestes Wissen und Können in den Dienst der christlichen Schule gestellt und in diesem Wirken die höchste Achtung bei Freund und Gegner errungen haben. Der größte katholische Pädagoge Deutschlands im 19. Jahrhundert war unstreitig Dr. Lorenz Kellner. Rein selbst in seiner monumentalen Enzyklopädie der Pädagogik gibt ihm diesen Vorrang. Bei den evangelischen Pädagogen stehen Kellners Schriften in keinem geringeren Ansehen als bei den katholischen. Die gegenwärtigen Schulkämpfe hat Kellner vorausgesehen. Im Kulturkampf hat er ein Vorspiel zu ihnen mit durchgemacht und Grundsätze niedergelegt, die uns heute programmatisch erscheinen. In ein System hat Kellner selbst seine Ansichten nicht zusammengefügt. In seinen 29 Schriften sind sie jedoch klar und fest niedergelegt. Im Geiste Kellners nur mußten sie herausgehoben, geordnet und gegliedert werden, um ein überraschendes Bild von dem Denken und Fühlen des großen Pädagogen zu geben, das in eminentem Sinne sachgemäß und zeitgemäß anmutet. Diese Arbeit der übersichtlichen Systematisierung ist geleistet worden in dem vorliegenden Bändchen. Der Herausgeber hat es in mustergültiger Weise verstanden, zu einer jeden Frage das Wesentlichste herauszufinden und in einer Form zusammenzustellen, die zur fortlaufenden Lektüre sich fesselnd zusammenschließt.

* **Deutscher Hausschatz.** Eine sehr interessante Schülerwanderung im oberbayerischen Gebirge beschreibt L. Lechner in dem 23. Hefte des „Deutschen Hausschatzes". Im gleichen Heft läßt Dr. E. Bade in seinem Artikel „Das Auge der Wissenschaft" dem Leser einen Blick durch das Mikroskop tun und zeigt ihm in Wort und Bild allerlei Naturwunder. Dem verstorbenen Kardinal Fischer wird ein ausführlicher Nachruf gewidmet. Ein Artikel von Dr. Wiese betrifft die verschiedenen Religionen Japans. G. Hoerner plaudert diesmal über allerlei Kulturhistorisches von der Perle. Das vorliegende Heft enthält ferner vier erzählende Beiträge. 52 Illustrationen beleben den sehr reichhaltigen Text dieser beliebten Familienzeitschrift.

✧ **Der „Guckkasten,** bunte Blätter für Humor, Kunst und Leben". Das Heft Nr. 28 bringt auf dem Titelblatt ein zart abgetöntes Bild aus der Biedermeierzeit von Carl Schuster in Wien: „Vor der Promenade", in dem die feine Kunst dieses Malers in besonders reizvoller Weise zum Ausdruck gelangt. — Kräftiger gezeichnet, aber nicht weniger stimmungsvoll ist ein großes Bild von B. Genzmer in Lichterfelde, das drei schmucke Kinder zeigt, die im Abendsonnenglanze ein Lied singen. — Sehr flott und überzeugend wirkt das impressionistisch gehaltene Bild von R. Breyer: „Am Meer". — Aus dem textlichen Inhalt sei eine reizende Satire über modernes Künstlertum hervorgehoben. Den aktuellen Vorgängen wird ein ironischer Artikel über die Zukunft des Mittelmeeres gerecht.

⊙ **Aquarellkarten von Wien.** Im Verlage der Kunstanstalt Ottmar Zieher in München ist eine Serie von 30 Stück künstlerischer Aquarellkarten nach Originalen von Paul Hey, Raoul Frank rc. von Wien erschienen. Neben den Monumentalbauten der Kaiserstadt sind auch Szenen vom gemütlichen Wiener Leben vertreten, so durch das vorzüglich konterfeite „Ensemble" vom Naschmarkt, ferner einige der vielbesuchten Ausflugsorte aus der Umgegend Wiens. Zweifellos wird diese Serie vielen recht willkommen sein; sie ist von der genannten Kunstanstalt ausnahmsweise zu 1 M franko, also 3 ₰ das Stück, bei Voreinsendung des Betrages in Marken erhältlich.

Gottesdienst-Ordnung.

Besondere Andachten im Laufe der Woche:

Hoher Dom: Hl. Messen von 5½—8 Uhr. 8½ Uhr Chordienst. 9 Uhr Conventualamt. 10 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags 2 Uhr Vesper; Samstag 3 Uhr. Montag morgen 7 Uhr Pestmesse. Freitag nach dem Hochamt Segen mit der Partikel des hl. Kreuzes. Samstag, am Feste Kreuzerhöhung, ist vor dem Konventualamt Umgang mit der Reliquie des hl. Kreuzes durch den Dom. Nach dem Hochamt feierlicher Segen mit der Reliquie.

St. Aegidiikirche: Dienstag morgen 8 Uhr Pestmesse. Donnerstag morgen 8 Uhr Sakramentshochamt. Abends 7 Uhr Sakramentsandacht. — St. Lambertikirche: Am Donnerstag Morgen 7 Uhr Sakramentshochamt, danach Rosenkranz und Segen. Abens 7 Uhr Sakramentsandacht. — Liebfrauenkirche: Donnerstag morgen 8 Uhr Sakramentshochamt. Samstag morgen 7 Uhr Hochamt. Nachmittags 4½ Uhr Andacht. — Ludgerikirche: Montag morgen 6 und 7½ Uhr hl. Messen für die verstorbenen Mitglieder der Armenseelenbruderschaft. Mittwoch morgen 8 Uhr Pestmesse. Donnerstag morgen 8 Uhr Sakramentshochamt. Freitag abend 7 Uhr Herz Jesuandacht. Samstag (Kreuzerhöhung), 8 Uhr Hochamt. Abends 7 Uhr Andacht zum hl. Kreuze. — St. Martinikirche: Freitag morgen 7 Uhr Pestmesse und Segen. Samstag 4 Uhr Andacht. — St. Servatiikirche: Dienstag morgen 7 Uhr Pestmesse. Mittwoch abend 7 Uhr Muttergottesandacht. — St. Klemenskirche: Täglich 6 Uhr hl. Messe. — Franziskanerkirche: Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht. — Klarissenkirche: Dienstag 5 Uhr Antoniusandacht.

Feier des Ewigen Gebetes im Bistum Münster.

Sonntag, 8. September: Haminkeln und Jever, nachts St. Elisabethstift zu Erle (Buer). — Montag, 9.: Anholt, nachts Kloster Binnenberg. — Dienstag, 10.: Rhedebrügge, nachts Waisenhaus zu Münster. — Mittwoch, 11.: Gemen, nachts Haus Kamen. — Donnerstag, 12.: Büren, nachts Franziskaner zu Dorsten. — Freitag, 13.: Heiden, nachts St. Agneshospital zu Bocholt. — Samstag, 14.: Raesfeld, nachts Benediktinerinnen zu Kempen. — Sonntag, 15.: Nesse, nachts St. Franziskushospital zu Münster.

Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

„Amerika", nach Newyork, 5. September 10 Uhr 45 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Bethania", nach Philadelphia, Newport News und Neworleans, 5. September 6 Uhr morgens Dover passiert. „Bosnia", von Norfolk, Boston und Baltimore kommend, 5. September 9 Uhr 30 Min. morgens Dover passiert. „Cleveland", 5. September 5 Uhr 30 Min. nachm. von Newyork über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. „Dortmund", von Neworleans kommend, 5. September 7 Uhr morgens Dover passiert. „Hallamshire", 4. September morgens in Quebec. „Hamburg", nach Newyork, 5. September 12 Uhr 40 Min. mittags Lizard passiert. „Kaiserin Auguste Victoria", von Newyork kommend, 6. Sept. 2 Uhr 45 Min. morgens von Plymouth nach Cherbourg und Hamburg.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach Newyork: 12. September „Kaiserin Auguste Victoria". 14. September „Pennsylvania". 19. September „President Lincoln". 22. September „Cleveland". 28. September „Patricia". 3. Oktober „Amerika". — Nach Boston: 16. September „Bosnia". 26. September „Steiermark". — Nach Baltimore: 16. September „Bosnia". 26. September „Steiermark". — Nach Philadelphia: 8. September „Graf Waldersee". 23. September „Prinz Oskar". — Nach New Orleans: 24. September „Dortmund".

(Die weiteren Listen sind bei Heinr. Hornung, Münster, Windthorststraße 11, einzusehen.)

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

„Kronprinz Wilhelm" (nach Newyork) 4. September von Cherbourg. „Rhein" (nach Baltimore) 4. September in Newyork. „Köln" (nach Baltimore) 5. September von Bremerhaven. „König Albert" (nach Newyork) 5. September von Genua. „Prinzeß Irene" (nach Newyork) 5. September in Newyork. „George Washington" (nach Bremen) 5. September von Newyork. „Neckar" (nach Bremen) 5. September von Baltimore. „Crefeld" (nach Bremen) 4. September von Oporto. „Altair" (nach Bremen) 4. September von Rosario. „Norderney" (nach Bremen) 4. September in Bahia. „Gotha" (nach Bremen) 5. September von Buenos Aires.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen in der Zeit vom 7. bis 14. September 1912: Ab Bremerhaven: „Kaiser Wilhelm II." 10. September nach Newyork über Southampton-Cherbourg. „Königin Luise" 11. September nach Newyork über Boulogne. „Brandenburg" 12. September nach Baltimore. „Berlin" 14. September nach Newyork über Southampton-Cherbourg. „Wittekind" 14. September nach Laplata. „Helgoland", 14. September nach Laplata. „Hessen" 14. September nach Australien. — Ab Newyork: „Kronprinzessin Cecilie" 10. September nach Bremen über Plymouth nach Cherbourg.

(Die weiteren Listen sind bei H. Coenen, Münster, Königstraße, einzusehen.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Warneke, für den Anzeigen- und Reklameteil: Nicola Hoegen, beide in Münster.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Neue Herbst-
Costüme und Mäntel.

Nach Eingang der letzten großen Sendung sind meine Läger in Costümen und Mänteln vollständig sortiert und biete ich eine **kolossale Auswahl** in den schönsten Macharten zu **ganz besonders billigen Preisen.**

Zum Schulanfang!

Besonders vorteilhafte Angebote in

Knaben-Anzügen und Kinder-Kleidern.

Hüte und Mützen für Knaben und Mädchen.

Ein grosser Posten zurückgesetzter Kinderkleider

ganz bedeutend unter Preis.

H. Hellage

Möbelmagazin vereinigter Tischlermeister

Lieferung sämtlicher Dekorationen und Teppiche.	Uebernahme der gesamten **Wohnungs-Ausstattung.** Ständige Ausstellung in einfachen u. vornehmen Zimmereinrichtungen.	Spezialität: Selbstangefertigte massiv eichene Möbel

Telephon 1203. **Nur Königstr. 4.** Telephon 1203.



Die
Westfälische Billard- und Jalousie-Fabrik
Franz Nüsing
Münster i. W.

fertigt seit über 25 Jahren in eigenen Werkstätten Billards in gediegener und geschmackvoller Ausführung an.
Ständige Ausstellung fertiger Billards in den **Verkaufsräumen.**
Grosses Lager in Tuchen, Gummis, Queues u. den sonstigen Zubehörteilen. 3668
Umänderungen und Reparaturen prompt u. billig.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Hammerstrasse 53. **Fernruf 340.**

Hupfer's Reform
D. R. G. M.



der Draht- beste korb
für die Kartoffelernte.
Sehr praktisch auch zum Einsammeln von Obst!
Nur echt mit Schutzbezeichnung „Hupfer's Reform" D. R. G. M. auf dem pol. Holzgriff!
Unerreicht dauerhaft und billig!

Zum Obsttrocknen!
Verzinkte Drahtgewebe dafür, vorrätig 100, 80, 70, 60 und 52 cm breit. 5010
Julius Hupfer, Münster i. W. Drahtgeflechtfabrik **1870** Geschäftsgründung.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Bauingenieur und Kraftwesen. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Werkstatt für kirchliche Kunst
Joh. Wächter, Goldschmied,
Münster i. W., Spiekerhof 19.
Anfertigung kirchlicher Gefässe und Geräte
in stylgerechter und sauberer Ausführung.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen
Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Salons, Klubsessel, einzelne **Möbel** etc. liefern wir in allen **Stilarten** innerhalb **Deutschland.**
Bequeme Teilzahlung
gestatten wir Beamten, Privatpersonen etc. gegen **Zahlung** von nur **5% Zinsen. Kataloge** werden **nicht versandt.** Man verlange den **kostenlosen Besuch** unseres **Vertreters,** der sich z. Zt. in **dortiger Gegend aufhält,** zwecks **Vorlegung** unserer **Zeichnungen** etc. unter genauer **Angabe** der **Adresse.** 1249
Berliner Industrie Gesellschaft m. b. H.
Berlin SO., Köpenicker Str. 126.

In **kath.** unter geistl. Leitg. stehender Privatschule w.
Schüler
die keine Aussicht auf Versetzg. od. d. Aufnahmeprüfung nicht bestand. haben, durch indiv. Einzel- u. Klassenunterricht so gefördert, daß sie Ostern bezw. Herbst 1913 sicher den Anschluß an die nächste od. zu Ostern 1914 an d. zweitnächste Klasse erreichen. (Ausgez. Empf. Erste Referenzen.) Näheres unt **R. G. 2325** a. d. Ann.-Exp. **Jos. Woltering, Köln.** 6605

Mehrere branchekundige
Verkäuferinnen
für Kurz-, Weiss-, Woll- und Manufaktur-Waren zum 1. Oktober oder später gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift und Gehaltsangabe erbeten. 6604
Cramer & Meermann,
Essen-Ruhr.

Winterkur. Nordseebad Borkum.
Erholungsheim Meeresstern
gewährt Erholungsbedürftigen und Rekonvaleszenten eine ihrem Gesundheitszustande und den Anordnungen ihres Arztes entsprechende Verpflegung. Das Haus ist das ganze Jahr geöffnet. Es hat Zentralheizung u. elektrisch. Licht. Näheres durch die 6584
Oberin vom Erholungsheim Meeresstern.

Anzeigen von Kurorten, Hotels, Sommerfrischen und Pensionen.

Olsberg.
Schönste Sommerfrische des oberen Ruhrtales.
Gasthof Kahle.
Altrenommiert Veranda, schöner Garten, elektr. Licht. Teleph. 5. Dortmunder Bier. **Pension 4 Mark.**

Kneipp'sche Kur
Jordanbad
bei **Biberach** (Württbg.) Linie Ulm-Friedrichshafen. Dir. Wagen von Köln. Schöne, ruhige Lage, dicht an großen Waldungen. 540 m ü. M. Gr. Komfort im Kur- u. Badehaus. Elektr. Licht. Lift. Mäßige Preise. **Das ganze Jahr besucht.** Prosp. gratis d. d. Aerzte Dr. **J. N. Stützle** und Dr. **Ehmann** oder die **Bade-Verwaltung** (Schwester Oberin).

Goslar.
Die Perle des Harzes.
Am Markt und Rathaus gelegen:
Hotel Römischer Kaiser.
Bestempfohl. Haus. Zimmer zu 1.50 M. Norddeutsche Küche. Diners 1.50 M. Modern. Restaurant. Garten. Elektr. Licht. Heizung. Telephon 80.
K. Wagener.

Norderney.
Strand-Hotel **Europäischer Hof.**
Vornehmes Familienhotel allerersten Ranges, direkt am Badestrand. Telgr.-Adr.: „Europäischer Hof". Telefon No. 306. **Volle Pension. Mässige Preise.**
Besitzer: **Wilh. Borchers.**

Bad Sachsa am Südharz
Bevorzugte Waldlage. Prosp. durch die Badeverwaltung.
Einer der herrlichsten klimatischen Kurorte Mitteldeutschlands. Wunderbare Waldlage. Kein Fabrikrauch. Das schöne Sachsa wird wegen seiner centralen Lage von Touristen mit Vorliebe als Standquartier gewählt. Mässige Preise. Vorzügliche Pensionsverhältnisse. Katholischer Gottesdienst in der Nähe. Man lasse sich Wohnungs- und Pensions-Verzeichnis, sowie Prospekt von der Städtischen Bade-Verwaltung kommen.

Königl. Nordseebad Norderney.
Strandhotel **„Kaiserhof"**
nebst Villen.
Grösstes vornehmes Hotel am Platze.
180 Zimmer und Salons. Elektrisch Licht.
Besitzer: **Kohlstedt & Gramberg.**

Bad Homburg v. d. Höhe
Hotel Bellevue.
Haus ersten Ranges, vis-à-vis dem Kurgarten und Kurhausbad. Hydraul. Fahrstuhl. Elektr. Licht. Zentralheizung. Heizbare Korridore. Vakuum-Reinig.-Anlage. Eigene Dampfwäscherei. Bäder auf jeder Etage. Abgeschloss. Wohnungen mit Privatbad. Pensionsarrangements von M. 11.— an. Homburger Diäten. **W. Fischer,** Besitzer.

Luzern
Hotel Germania-Deutscherhof.
Neu erbaut, nahe dem Bahnhof, der Post und den Schiffen. **Modernster Komfort.** Zimmer von 2.50 an. (Hochsaison 3 Frs.).
J. Müller.

Linz a. Rhein. Europäischer Hof.
Einziges direkt am Rhein gelegenes Hotel I. Ranges.
Grosse Säle ● Schattiger Garten ● Garage ● Stallung ● Zimmer mit Frühstück von Mk. 2.50 an. ***Zentral-Heizung.***
Telephon 36. Besitzer: **Gustav Schäfer.** Telephon 36.

LUZERN. Kurhaus Wilhelmshöhe.
In erhöhter, aussichtsreicher Lage am weltbekannten Gütschwald mit herrlicher Aussicht auf Luzern, See und Alpen. Bevorzugter Erholungs-Aufenthalt der Deutschen. Volle Pension mit Zimmer zu Fr. 6.— per Tag.
Höflichst empfiehlt sich **Familie Hurter-Flieg.**
Prospekt zu Diensten.

Hotel Union Toblach,
(Hochpustertal) **Tirol.** 1211 m ü. d. M.
Feines Haus, wegen seiner mässigen Preise von Dolomiten-Besuchern gern bevorzugt, bietet seinen Gästen beste Küche, vorzügliche Betten und Zimmer. Vor-Saison bis 20. Juli. Pension und Zimmer Kr. 750.

Amrum-Norddorf. Seepensionat Hüttmann.
Insel-Nordspitze. Offenes Meer. Reinstes Seeklima. Schöner Strand, kräftiger Wellenschlag, herrliche Dünen, prächtige Haidetäler. Keine Kurtaxe. Im Hotel Wasserspülung, elektrisch Licht. Wohnung mit Verpflegung bei den meisten Zimmern 4.25 Mark. Vor- und Nach-Saison Ermässigung. Kalte Seebäder 30 Pfg. Kath. Gottesdienst ab 1. Juni täglich in eigener Privat-Kapelle. Prospekt mit Empfehlungen aus weitesten — auch westfälischen — Kreisen sofort.

Bad Ems.
Kurhotel „Marienheim" und **„Villa Maria"**
Beliebtes Absteige-Quartier der katholischen Geistlichkeit, nahe der neuen kath. Kirche und dem Kurpark, bestrenommiert, bringt sich in empfehlende Erinnerung. Pension v. 5 Mk. ab.
Eigentümer: **H. J. Wirz.**

Helgoland. Helgoland.
Wein-Restaurant E. Riechers
Dejeuners, Diners, Soupers sowie à la Carte zu jeder Tageszeit.
Inh. **Emil Riechers.**

Bad Ems.
Hotel und Pension Soltau
(in der Nähe der neuen kath. Kirche), bestens renommiert, bringt sich in empfehlende Erinnerung.
Pens. von 5.50 Mk. an. Prosp. gratis.
Carl Becher.

Wildemann,
geschützter Höhenluft-Kurort u. geeignetes Standquartier für Touren **im Oberharz.** Neuer illustr. Prospekt und Wohnungsverzeichnis frei durch 2899 **die Kur-Kommission.**

Kgl. Bad Bertrich
Hotel D'hein.
Das ganze Jahr geöffnet. 3689



(mit Rhöndorf), v. Siebengeb. gegen N.- u. O.-Winde gesch., seiner Lage u. seines gleichm., milden Klimas wegen bevorz. klimat. Kurort (Deutsches Nizza), namentl. für alle Erkrank. d. Atmungsorgane, für Schonungs- u. Erholungsbedürftige. **Drachenquelle** (Trink- u. Badekuren), u. a. angez. b. Katarrhen d. Magens u. d. Luftwege, Krankh. d. Niere, Milz usw. — Bev. **Niederlassungsort für Rentner u. Pensionäre. — Schnellzug- u. Dampfschiff-Station. — Regelmässige Motorboot-Verbindung mit allen benachbarten Rheinorten.** Elektr. Rheinuferbahn projekt. — Freundl. Garten- u. Villenstrassen. Prachtv. waldr. Umgebung. **Städt. Kurpark u. neuer prachtv. Kursaal** mit anreg. Unterhalt. **Während der Saison ständiges Kur-Orchester.** Zahlr. Villen, Hotels u. Pens. Mässige Steuern, Miet- u. Pensionspr. — **Höh. Knabenschule** m. gymn. u. realgymn. Klassen (VI.—OIII.) wird zur Berechtigung ausgebaut. Höh. Mädchensch. — Illustr. Prospekte durch d. Städt. Kurverwaltung.

Seelisberg Vierwaldstätter-See
800 m ü. M. Schweiz.
Hotel-Pens. Bellevue.
Hauptbau neu; modernster Comfort. Prachtvolle Lage. Schattige Terrassen; **einzigartige Fernsicht!** Pensionspreis Juli und August Frk. 7—12. Mai, Juni, September Frk. 6—10. Prospekte. Verwandte Hotel-Pens. **Hoheneck, Engelberg,** 1019 m. Pens. Frk. 6½—10 bezw. Frk. 6—9.

NORDSEEBAD
Borkum
genannt: „Die grüne Insel"
1911: **30 000** Besucher
Schönster Strand, starker Wellenschlag, ozonreiche Seeluft. Herren-, Damen- u. Familienbad. Licht- u. Luftbad.
Neu: **Strand-Wandelhalle** f. ca. 4000 Personen
setzt Borkum an die **Spitze sämtl. deutschen Nordseebäder.**
Tennisplätze, Reitbahn. Tägl. mehrm. Dampfschiffsverbind. Prospekte, Fahrpläne grat. d. d. Bade-Direktion und bei Hasenstein & Vogler, A.-G.

Köhler's Strandhotel, Haus I. Ranges. Prosp. sendet **Th. Köhler.**
Nordsee-Hotel (Strandhotel). Allerersten Ranges. Prospekt gratis.

LADIS
Post Prutz, Tirol. Station Landeck. Entzückender **Alpenluftkurort,** altrenommiertes **Schwefelbad.** Windgeschützt, mild. Renoviertes, gemütliches tiroler Haus mit Veranden, herrliche Spaziergänge, **Ladissee.** Pension von **M. 4.70 ab.** Prospekt frei durch **Kurverwaltung.**

Alpnach-Stad
am Vierwaldstättersee
— ½ **Stunde von Luzern.** —
Hotel Pilatus am See.
Altrenomm. Haus i. herrl. Lage nächst Schiff u. Bahnstation. Schönster Landaufenthalt. Im **Zentr. f. Touren- u. Seefahrt.** Pens. v. Fr. 6 an. Zimmer für Pass. v. Fr. 2 an. **Müller,** Bes.

Bingen a. Rh.
Hotel Hilsdorf.
Gut bürgerliches Haus.
Schöne Zimmer mit vorzügl. Betten. Gute Küche; selbstgezogene reine Weine, mässige Preise.
J. B. Hilsdorf, Besitzer.

Nordseebad Juist.
Hotel Friesenhof.
Erstes und vornehmstes Hotel a. Platze.
Mässige Preise.
Bitte Spezialprospekt zu verlangen.
Die Hotelverwaltung.